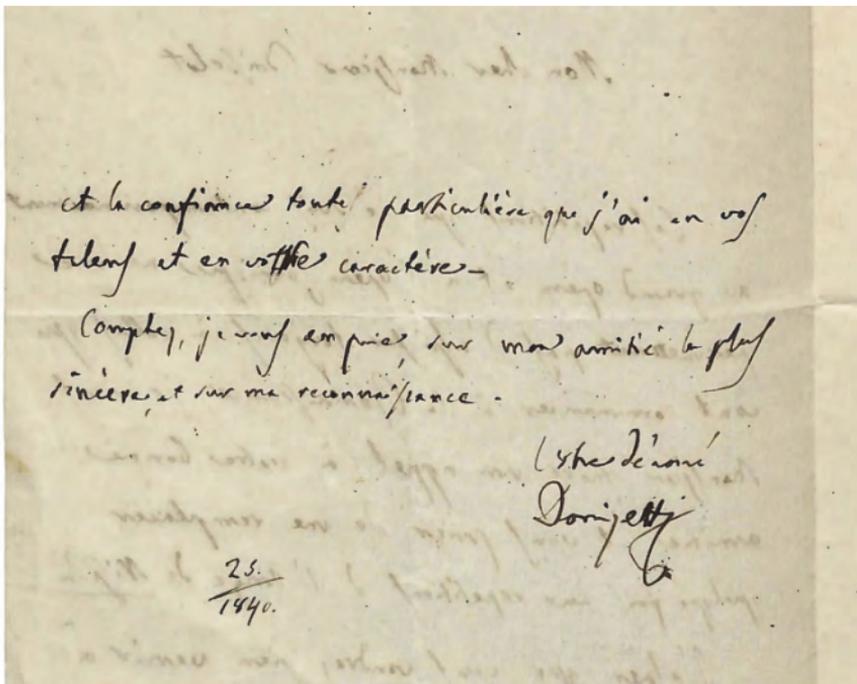


EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER OHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
info@autographs.de
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 21 Gaetano Donizetti

Vorne: Nr. 10 Prachtvoller Autographenfächer mit Eintragungen von Brahms, Strauß, Grieg, Joachim, Strauss u. v. a.

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

1 **Bahr, Hermann**, Schriftsteller (1863-1934). 6 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Unterach am Attersee und München, 18. VII. 1924 bis 17. IV. 1927. Verschied. Formate. Zus. 16 Seiten. Mit 1 Umschlag. 450.-

An die junge Sängerin Eva Maria Kohlermann (geb. 1899) in Mainz und München. - I. "[...] Wir wohnen unmittelbar am See, man kann durchs Fenster mit drei Sätzen den kleinen Obstgarten entlang direkt ins Wasser. Übrigens ist der ganze See rings dicht mit lauter Sängern besät." - II. Über das Debut der Adressatin. - III. Dankt für Pierre Benoit's "Atlantide: "sozusagen ein Zwitter von (weit besserem) Georg Ebers mit Edgar Allan Poe [...]" Wie froh wäre ich, wenn ich Gelegenheit hätte, wieder einmal mit französischen Intellektuellen zu sprechen [...]" - IV. Über ein neues Lustspiel und den Englischen Garten in München. Wünscht eine französische Geschichte zu kaufen. - V. "[...] sie können sich aber kaum vorstellen, welche Pein das Schreiben, das Mechanische des Schreibens, demjenigen bereitet, der von Beruf dazu verdammt ist. Und je älter man wird, desto mehr wächst ein wahrer Haß gegen Papier, Feder und Tinte, diese Marterwerkzeuge, die einen doch immer nur betrügen [...]" - VI. Über die zehnbändige "Histoire de France contemporaine" (1920-22) von Ernest Lavisse. - VII. Über sein "Kainzbüchl". - VIII. Über seine Kur in Tölz.

2 **Bergengruen, Werner**, Schriftsteller (1892-1964). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Porträtpostkarte mit U. Harburg und Zürich, 5. I. 1958 bzw. 11. IV. 1953. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 140.-

An Kristian Wachinger: "[...] Die gewünschte Geschichte stelle ich Ihnen mit Vergnügen zur Verfügung, muß sie aber leider um etwas Geduld bitten. Ich bin erst am 21. Januar wieder in Zürich, suche das 'Freiheitsbändchen' sofort heraus und schicke es Ihnen zu. Solange ich unterwegs bin, ist es mir nicht zugänglich. Natürlich werde ich die Geschichte keinem mit ihren Vorlesebüchern konkurrierenden Unternehmen überlassen [...]" Gemeint ist "Das lustige Vorlesebuch", hrsg. von F. M. Fux (1958). - Gelocht. - Die Postkarte: "haben Sie Dank für Ihren Rodensteingruß! Es ist mir ein lieber Gedanke, daß Sie diese mir so vertraute Landschaft durchwandert haben und sich vom Geist des Ortes an rühren ließen [...]"

3 **Bienek, Horst**, Schriftsteller (1930-1990). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. Ohne Ort (München), ca. 1970. 8°. 1 Seite. Rückseitig gedruckter Briefkopf. 120.-

"Sehr Fern || Was geschah | geschah sehr Fern | einige von uns haben | die Schüsse gehört | Die Urteile sind vollstreckt | Auch wir standen auf der Liste [...]"

Frisches Geld für Elsass-Lothringen

4 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898).
Eigenth. [?] Brief mit Nachschrift und U. "vBismarck". Bad
Gastein, 31. VIII. 1879. Gr.-4°. 3 1/2 Seiten. 1.750.-

An Feldmarschall Edwin von Manteuffel (1809-1885) in Berlin:
"Euerer Excellenz gefälliges Schreiben vom 17. d. M. habe ich erhalten, bin jedoch zu meinem Bedauern nicht im Stande hier der Sache näher zu treten. Einmal bin ich nicht sicher, ob es gesetzlich zulässig ist, daß ich nach dem Ausscheiden der Reichslande aus meinem Ressort Ausgaben für Elsaß-Lothringen auf den Reichs-Dispositionsfond anweise [...] Ich kenne ferner die Belastung nicht, welche dem Fond bereits für das laufende Jahr auferlegt ist, und kann deshalb nicht beurtheilen, wie weit verfügbare Gelder vorhanden sind, umsoweniger als Euerer Excellenz mir die Höhe der benöthigten Summe nicht bezeichnet haben. Das hauptsächliche Hinderniß indessen erscheint mir darin, daß ich nach der zur Zeit in Kraft stehenden Gesetzgebung nicht mehr befugt bin in die Verwaltung der Reichslande einzugreifen, auch wenn ich in Urlaub und in der Kur die Mittel zu actenmäßigen Entschließungen und Arbeiten besäße. Ich würde Ihren Wünschen gern förderlich sein, aber ich kann Ihr an mich gerichtetes Schreiben nicht in fremde Hände geben und hier in der Kur nicht eigenhändig, ohne Akten und ihre Hülfe, die Erledigung besorgen. Mir ist schon die Kissinger Kur durch Allerhöchste Zusendungen vor Schluß verdorben worden [...] Anträge können nur von Euerer Excellenz ausgehen. Vielleicht bietet die nächste Zeit Eurer Excellenz Gelegenheit, die Sache zunächst mündlich bei Seiner Majestät anzuregen. [Nachschrift:] Euerer Excellenz bitte ich die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen." - Im Juli 1879 war Elsaß-Lothringen in ein neues staatsrechtliches Verhältnis zum Reich getreten. Die Reichslande erhielten einen Statthalter und ein eigenes Ministerium. Zum ersten Statthalter, der einen hohen bundesfürstlichen Rang bekleidete, wurde Edwin von Manteuffel ernannt. - Der größte Teil des Briefes ist mit einer dünnen Feder geschrieben, nur die Nachschrift und die Unterschrift mit breiterer Feder. Es ließ sich nicht präzise feststellen, ob die dünne Feder auch von Bismarck selbst geführt wurde oder ob vielleicht hier sein Sohn Herbert in perfektem Mimikri die Schrift seines Vaters imitiert hat. - Gut erhalten.

Pension

5 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898).
Lithogr. Schriftstück mit eigenth. U. "vBismarck". Friedrichs-
ruh, 1. VII. 1887. Fol. 1 Seite. 240.-

Quittung über 2250 Mark vierteljährlicher Pension aus der preußischen Pensionskasse: "Gleichzeitig bescheinige ich, daß ich neben dieser, von meinem früheren Lauenburgischen Ministergehalt von M. 12.000 berechneten Pension kein anderweites Diensteinkommen beziehe, als jährlich M. 54000 Reichskanzlergehalt."

6 **Blüthgen, Victor**, Schriftsteller, Schriftleiter der "Gartenlaube" (1844-1920). Eigenh. Brief mit U. Freienwalde, 29. XI. 1894. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An den Schriftsteller Wilhelm Langewiesche (1866-1934) in Rheydt über dessen dichterischen Erstling "Im Morgenlicht" (Leipzig 1894): "[... Die Sammlung] bezeugt sicherlich eine schöne frische Begabung; recht dichterische Empfindung, Originalität und guten Geschmack bei sicherer Beherrschung der Technik. Wenn ich Ihnen eins empfehlen möchte, so wäre es vielleicht das: in der Wertbemessung von Motiven, Einfällen, Pointen, Stimmungen, für die dichterische Ausgestaltung und Aussprache ein wenig strenger zu sein. Heute lohnt eigentlich nur auf lyrischem Gebiete [...] das verblüffend eigenartige, stark ausgesprochene, tief geschöpfte, sozusagen lyrische Entdeckungen, Gedichte, die einmal gelesen dem lesenden Geiste wie eingebrannt sind [...] Man kann die Ansprüche an sich als Künstler nicht hoch genug spannen [...]".

7 **Böhlau, Helene**, Schriftstellerin (1859-1940). 4 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Briefkarten mit U. Ohne Ort bzw. Widdersberg, Juli 1904 bis 1. April 1921. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. 180.-

An Wilhelm Langewiesche mit Dank für Gedichte und Bücher, mit einer Verabredung, einer Abdruckerlaubnis etc.

8 **Bonsels, Waldemar**, Schriftsteller, Schöpfer der "Biene Maja" (1880-1952). Eigenh. Briefkarte mit U. München, 9. XI. 1906. Qu.-8°. 2 Seiten. Briefkopf. 120.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche-Brandt: "Ich möchte Ihnen mein neues Buch, das eben erschienen ist, senden und bitte Sie herzlich es als einen Beweis von Hochachtung von mir annehmen zu wollen. Es würde mir eine große Freude sein, wenn ich auf einige Worte von Ihnen über diese Arbeit rechnen dürfte." - 1906 erschien im Selbstverlag "Ave vita morituri te salutant". - Selten so früh.

9 **Bornschein, Franz Carl**, Komponist (1879-1948). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Ohne Ort und Jahr [Baltimore, um 1930]. Gr.-Fol. (34 x 27 cm). 1 Seite. 180.-

7 Takte in Partiturnotation, "quoted from 'Outward bound' - for voices & piano - awarded 1929 Swift Prize." - "His papers are held at the library of the Maryland Historical Society in Baltimore." (Wiki). - Zu Bornschein vgl. Grove, American I, 262.

10 **Brahms - Autographenfächer** -, Briséfächer aus Ahornholz mit 23 Stäben und Messingbügel. Mit 43 eigenh. tls. datierten Signaturen von Komponisten, Dirigenten, Sängern und Virtuosen. Wien, Meist 1895-1905 sowie 1916-1952. 36 x 4,5 cm. Ohne das verbindende Seidenband, das zur besseren Lesbarkeit entfernt wurde. 2.800.-

Faszinierendes Panorama des Wiener Musiklebens um 1900 mit ungewöhnlich gewichtigen Eintragungen, darunter Johannes Brahms, Johann Strauß (Sohn), Edvard Grieg, Richard Strauss, Hans Pfitzner, Joseph Joachim, Pietro Mascagni, Ferruccio Busoni, Arturo Toscanini, Hans Richter, Felix Weingartner und viele andere. - Die Eintragungen im Einzelnen: 1. "Arturo Toscanini. 28-10-933 Wien." [Dirigent; 1867-1957] - 2. "Serge Bortkiewicz Wien 26 Mai 1927" [Komponist; 1877-1952] - 3. "Adolfo Betti 26. III. 1900" [Violinist; 1875-1950] - 4. "[Pietro] Mascagni Wien 30. IV. 1901" [Komponist; 1863-1945] - 5. "Jaroslav Kocian 23. I. 1902" [Violinist; 1883-1950] - 6. "Eugen d'Albert Wien. 1 Dec. 1900" [Komponist; 1864-1932] - 7. "Ed. Riley Wien Dec. 1900" - 8. "Carl Goldmark" [Komponist; 1830-1915] - 9. "Richard Strauss Wien 29. Jan. 1902" [Komponist; 1864-1949] - 10. "[Ludwig] Bösendorfer" [Klavierbauer; 1835-1919] - 11. "Leopold Godowsky Wien d. 4. Feb. 1907" [Pianist; 1870-1938] - 12. "Alexander Moissi Wien im Juni 1918" [Schauspieler; 1879-1935] - 13. "[J]gnaz [J]an Paderewski Wien 21/XI 1901" [Pianist; 1860-1941] - 14. "Hans Pfitzner 14 Okt. 05" [Komponist; 1869-1949] - 15. "Erna Sack 5. 3. 52" [Sängerin; 1898-1972] - 16. "Sebastian Peschko 5. 3. 52" [Pianist; 1909-1987] - 17. "Hans Richter" [Dirigent; 1843-1916] - 18. "Arnold Rosé 23./X 95" [Violinist; 1863-1946] - 19. "Josef Hellmesberger Wien 23/10 95" [jun.; Komponist; 1855-1907] - 20. "Theodor Reichmann Wien 23/10 95" [Sänger; 1849-1903] - 21. "Moriz Rosenthal Wien, 31. 5. 895" [Pianist; 1862-1946] - 22. "Felix Weingartner" [Komponist; 1863-1941] - 23. "Johann Strauß" [Sohn; Komponist; 1825-1899] - 24. "Gustav Walter" [Opernsänger; 1834-1910] - 25. "Johannes Brahms" [Komponist; 1833-1897] - 26. "Alice Barbi" [Violinistin und Sängerin; 1858-1948] - 27. "Willy Burmester d. 14/12 16" [Violinist; 1869-1933] - 28. "Alfred Grünfeld im Juni 1895" [Pianist; 1852-1924] - 29. "Felix Moscheles. 1897" [Maler; 1833-1917] - 30. "Marianne Eissler" [Violinistin; 1865-nach 1921] - 31. "Clara Eissler Wien 1895" [Harfenistin; 1868-nach 1921] - 32. "Bernhard Stavenhagen. 1. 12. 99" [Komponist; 1862-1914] 33. "H[einrich] Barth" [Pianist; 1847-1922] - 34. "Robert Fischhof" [Pianist; 1856-1918] - 35. "Sofie Menter" [Pianistin; 1846-1918] - 36. "Ferruccio Busoni" [Komponist; 1866-1924] - 37. "Robert Hausmann Wien Dez. 1896" [Cellist im Joachim-Quartett; 1852-1909] - 38. "Eduard Schütt Wien 22/II 98" [Pianist; 1956-1933] - 39. "Edvard Grieg Wien 10/ 1 / 97" [Komponist; 1843-1907] - 40. "Joseph Joachim Wien d. 30ten December 1896" [Violinist; 1831-1907] - 41. "Emil Sauer 21. 11. 1898" [Komponist; 1862-1942] - 42. "Ernest van Dyck 16/10 1895" [Opernsänger; 1861-1923] - 43. "Adelina Patti Nicolini Vienna January 25th 1895" [Sängerin; 1843-1919]. - Gut erhaltenes, sehr attraktives Sammelstück.

11 **Braun, Lily**, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin (1865-1916). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Zehlendorf, Erlenweg, 9. IX. 1914. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier mit rot geprägten Initialen. 150.-

An der Verleger Wilhelm Langewiesche in Ebenhausen mit dem Vorschlag einer neuen Ausgabe der "Kriegsbriefe aus den Jahren 1870/71" (Berlin 1910) ihres Vaters, des Generals Hans von Kretschmann (1832-1899): "[...] Alles Persönliche und Polemische in der Einleitung würde gestrichen werden [...]" - Laut Vermerk am Briefkopf "abgelehnt 15. 9. 14". - Lily Braun war seit 1895 Mitarbeiterin der Zeitschrift "Die Frauenfrage" sowie Mitglied im Verein "Frauenwohl".

12 **Braun-Artaria, Rosalie**, Schriftstellerin (1840-1918). 2 eigenh. Briefe mit U. Ebenhausen und München, 2. VII. 1916 und 1. II. 1918. Gr-8°. Zus. 6 Seiten. 150.-

An Wilhelm Langewiesche. Dankt für eine Einladung und geliehene Bücher, schreibt bei Übersendung ihrer Erinnerungen und dankt für Langewiesches Erinnerungsbuch "Jugend und Heimat". Beantwortung von Fragen über Heidelberg und Tübingen. - Braun war Redakteurin der Gartenlaube. Sie spielte im Münchner Gesellschaftsleben der 1860er- bis 1890er-Jahre eine bestimmende Rolle. - Interessante Briefe.

13 **Brentano, Lujo**, Nationalökonom (1844-1931). Eigenh. Postkarte mit U. München, 24. VII. 1906. 1 Seite. Mit Adresse. 150.-

An Wilhelm Langewiesche: "Sie finden über Peter Anton Brentano einiges in den Biographien von Clemens Brentano und Bettina von Arnim, in des ersteren Roman Godwi und in der 'Günderode'. Franz Brentano, der Besitzer von Winkel am Rhein (wo Goethe ihn des öfteren besuchte) [...] war ein Sohn erster Ehe [...]"

14 **Brugsch(-Pascha), Heinrich Karl**, Ägyptologe (1827-1894). Eigenh. Schriftstück mit U. Ohne Ort [Berlin], ca. 1885. Qu.-8°. 1 Seite. 180.-

Vorlesungsankündigung für das Sommersemester: "Altägyptische Grammatik" und "Altägyptische Mythologie". - Ab 1883 war Brugsch Privatdozent an der Universität Berlin.

15 **Brüll, Ignaz**, Komponist (1846-1907). Eigenh. Brief mit U. Lussinpiccolo (Mali Losinj), 19. IV. 1895. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 175.-

An den Schriftsteller Wilhelm Langewiesche (1866-1934) in Rheydt über dessen dichterischen Erstling "Im Morgenlicht" (Leipzig 1894): "Empfangen Sie meinen besten Dank für die freundliche Zusendung ihrer Gedichte. Nicht nur durch 'ein einziges', durch gar viele haben

Sie meine Seele erfreut und ich denke, Sie irren, wenn sie von ihrem Buche sagen: 'Ach, wie die meisten andern wird man es übersehen', da müsste unserer Zeit der Sinn für wahre Poesie ganz abhanden gekommen sein. Manche der Gedichte dürften sich zur Composition eignen [...]"

Die seltene signierte Vorzugsausgabe in Halbpergament

16 **Burckhardt, Carl Jacob**, Historiker und Diplomat (1891-1974). Maturität. Ansprache an Maturanden. Olten, Vereinigung Oltner Bücherfreunde (VOB), 1944. 8°. 1 weißes Bl., 24 S., 3 (1 weißes) Bl. Orig.-Halbpergament mit Buntpapierbezügen und Kopfgoldschnitt, aus der Werkstatt von Emil Kretz, Basel. 400.-

Nr. 70 von 125 Exemplaren der vom Autor eigenhändig signierten Vorzugsausgabe, in Halbpergament gebunden und gedruckt in der Walbaum-Antiqua auf Zerkall-Bütten (Gesamtaufl.: 1000 Ex.). - VOB Nr. 19. - Unbeschnitten, sehr gut erhalten. Selten.

17 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. Seestetten, 10. XII. 1935. Fol. 1 1/2 Seiten. 150.-

Sehr schöner Brief an den Verleger Wilhelm Langewische-Brandt in Ebenhausen: "Zu meinem Bedauern kann ich mich mit dem Abdruck der beiden Gedichte nicht einverstanden erklären. Abgesehen davon, daß sie die zwei belanglosesten meiner Gedichtsammlung sind, fühle ich auch seit Monaten in mir einen wachsenden Widerspruch gegen das Erscheinen einzelner Gedichte in Anthologien; wenn der Dichter tot ist, bleiben ja meistens ohnehin nur ein paar Strophen von ihm für eine Weile erhalten; der Lebende aber hat, glaube ich, ein Recht darauf, als ein Ganzes betrachtet und gewertet zu werden [...]"

18 **Coelho, Ruy**, Komponist (1891-1986). Eigenh. großes musikalisches Albumblatt mit U. Lissabon, 30. XII. 1929. Gr.-Fol. (25 x 34 cm). 1 Seite. Aufgezogen. 180.-

Dekoratives und großformatiges Blatt mit dem 5-taktigen Thema (Klavierfassung) aus seiner "Petite Sinfonie". -Rückseitig: Autographes Fragment einer Komposition: "String quartet: From a far Country (In Folk Idiom)" von Mabel Wood-Hill (1870-1954).

19 **Croissant-Rust, Anna**, Schriftstellerin (1860-1943). Eigenh. Brief mit U. Steinach am Brenner, 18. VI. 1910. Gr.-4°. 2 Seiten. 180.-

An Wilhelm Langewiesche mit Informationen über das Hotel Steinbock sowie eine Wohnung in Steinach am Brenner. - Als einzige Frau wurde Croissant-Rust in Conrads "Gesellschaft für modernes Leben" aufgenommen über die sie auch mit Oskar Panizza bekannt wurde.

20 **Dauthendey, Annie (Anna)**, Schriftstellerin und Herausgeberin (1870-1945). 2 eigenh. Briefe mit U. Nizza, 12. und 16. IV. 1906. Kl.-4°. Zus. 4 Seiten. Doppelblätter. 150.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche wegen des Abdrucks von Gedichten in der Anthologie "Die Ernte" (Hrsg. Will Vesper). - I. "ich bin sicher dass mein Mann nichts dagegen hat in dieser Sammlung deutscher Lyrik zu erscheinen. Er würde sie aber ersuchen ihm vorher die Gedichte zu nennen die Sie gewählt haben. Vielleicht geben Sie sie mir darum an. Denn mein Mann hat gefunden, in allen bis jetzt erschienenen Sammlungen hat man mehr oder wenig auf das Charakteristische für die ganze deutsche Lyrik gesehen und nicht so sehr jede besondere Eigenart berücksichtigt, welches wohl notwendig ist, damit sieben kleine Gedichte den richtigen Eindruck geben sollen [...]" - II. "Im Namen meines Mannes teile ich Ihnen hiermit die Erlaubnis mit die von Ihnen genannten sieben Gedichte in ihrer Gedichtsammlung 'die Ernte aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik' abdrucken zu lassen [...]"

Im Zenit seines Schaffens

21 **Donizetti, Gaetano**, Komponist (1797-1848). Eigenh. Brief mit U. "Donizetti". Ohne Ort, 25. [Januar] 1840. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Respektblatt auf ein Quartblatt montiert. 2.000.-

An Komponisten und Klavierbauer Xavier Boisselot (1811-1893) in Paris über die Aufführungen seiner Opern. Donizetti bedauert, an den Proben der Neuinszenierung von "Lucie de Lammermoor" (1835) im "Théâtre de la Renaissance" nicht teilnehmen zu können: "Les répétitions que je suis contemporenaiment [sic] au grand opéra et à l'opéra-comique ne me permettent pas d'assister toujours à celles qui vont commencer à la Renaissance, je viens Monsieur faire un appel à votre bonne amitié, et vous prier de me remplacer quelque fois aux répétitions de 'L'Ange de Nisida'. J'espère que vous voudrez bien venir à mon aide, et que vous ne trouverez pas trop indiscrete ma demande qui est fondée sur l'estime et la confiance particulière que j'ai en vous et en votre caractère [...]" - "La Fille du régiment" (Die Regimentstochter) wurde in der Opéra-Comique am 11. Februar erstmals aufgeführt, "Les Martyrs" (Die Märtyrer) in der Großen Oper am 10. April 1840. Donizettis "L'Ange de Nisida" wurde zwar geprobt, aber wegen des Bankrotts des Impresarios Joly vor der Aufführung zurückgezogen (vgl. Ashbrook S. 145). Teile aus dem Werk fanden in der am 2. Dezember 1840 uraufgeführten Oper "La Favorite" (Die Favoritin) Verwendung. - Bei Zavadini nicht gedruckt. - Hübscher Brief aus Donizettis zweiter Pariser Zeit. 1840 stand er im Zenit seines Schaffens und erreichte europäische Berühmtheit.

22 **Dönniges (verh. Schewitsch-Racowitza), Helene von**, Schauspielerin und Schriftstellerin (1843-1911). Eigenh. Brief mit U. München, 17. IV. 1910. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Rosa Papier mit gepr. Wappen. 150.-

An Wilhelm Langewiesche wegen der Übersendung ihrer Memoiren. - Helene von Dönniges war die unglückliche Liebe Ferdinand Lassalles, der bei dem berühmten Duell mit ihrem ersten Verlobten, dem Fürsten Racowitza, tödlich verletzt wurde. - Zu ihrer bewegten Lebensgeschichte vgl. ihre 1909 erschienenen Lebenserinnerungen.

23 **Eucken, Rudolf**, Philosoph und Nobelpreisträger (1846-1926). 2 eigenh. Briefe mit U. (einer auf Karte) sowie eigenh. Postkarte mit U. Jena, 18. VIII. 1913 bis 24. III. 1916. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 380.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche-Brandt (1866-1934) in Ebenhausen. I. "Mit Vergnügen bin ich bereit, Ihrem Wunsche zu entsprechen, und ich sende neben der Beantwortung der einzelnen Fragen auch eine kurze Darlegung meiner Ansicht von der Sache [...]" - II. "Verbindlichsten Dank für die liebenswürdige Mitteilung des 'Deutschen Psalter'! Das war ein sehr glücklicher Gedanke und, soweit ich mich davon überzeugen konnte, ist er ganz vortrefflich ausgeführt [...]" Gemeint ist "Der deutsche Psalter. Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung", hrsg von Will Vesper, Ebenhausen 1914. - III. Mit Dank für Langewiesches Autobiographie (1916): "Es ist mir eine rechte Freude, daß Sie sich meines kleinen Dienstes so freundlich erinnern und mir ein so liebenswürdiges Zeichen ihrer freundlichen Gesinnung senden; haben Sie herzlichen Dank dafür! Ich blätterte schon mit Vergnügen in dem Buch [...] Einem derartigen persönlichen Durchblick des menschlichen Lebens bringe ich das wärmste Interesse entgegen [...]"

24 **Frey, Adolf**, Schriftsteller (1855-1920). Eigenh. Brief mit U. Aarau, 15. XII. 1895. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An den Schriftsteller Wilhelm Langewiesche (1866-1934) in Rheydt über dessen dichterischen Erstling "Im Morgenlicht" (Leipzig 1894): "Sie wissen, daß man nicht allezeit in der Lage ist, Gedichte zu lesen, wie man sie lesen soll, gesammelt und in Stimmung. Sie entschuldigen mich daher, einen mit Arbeit Überhäuften und Überlasteten, wenn ich Ihre freundliche Sendung erst heute verdanke. Ich habe mich an ihren Gedichten sehr erbaut. Sie verfügen über einen echt liederhaften Ton, über ein wahres und warmes Empfinden, und das zusammen macht eben den Lyriker aus [...] Im ganzen sind wohl die kurzen Lieder [...] das Schönste, was sie dichteten und ihre eigenes Domaine [...] Da und dort ließe sich vielleicht durch Kürzung noch manches gewinnen. Überhaupt mangelt vielleicht ein gewisses Gleichmaß in der Durcharbeitung wie in der Auswahl. Aber das wird die große Lehrmeisterin Zeit Ihnen ganz von selbst nah bringen [...]" - Frey war mit Gottfried Keller und C. F. Meyer befreundet. "Lyriker mit hochdeutschen Gedichten von weicher Innigkeit und zuchtvoller Kraft" (Wilpert).

25 **Friedländer, Max Jacob**, Kunsthistoriker (1867-1958). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 30. VII. 1921. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 100.-

An Frau Gulbransson wegen einem Gutachten über eine Rembrandt-Zeichnung: "Die Frage ist sehr heikel und ich bin nicht Spezialist auf dem Gebiete der Rembrandt-Zeichnungen [...]" - Empfiehlt die Münchner Kunsthändler Böhler sowie Erwin Rosenthal. - Einriss.

26 **Frommann, Friedrich Johannes**, Verleger, Buchhändler und Politiker. (1797-1886). Eigenh. Brief mit U. "FrJFr". Jena, 24. IV. 1873. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An Wilhelm Langewiesche mit Familiennachrichten und Büchern, darunter "Das Frommannsche Haus" (1872). - 1817 war Frommann Teilnehmer und Chronist des Wartburgfestes. In dieser Zeit informierte er Goethe über die Ideen und das Treiben der Burschenschaften. - Randschäden.

Almenrausch und Edelweiß

27 **Gottberg-Herzog, Adelaide von**, Schriftstellerin und Sängerin (1850-nach 1904). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie 8 eigenh. Gedichtmanuskripte mit U. Jatzkow bei Ossecken und Dresden, 1. X. 1878 und 2. IV. 1879. Gr-8°- Zus. 12 Seiten auf 3 Doppelblättern. Violette Tinte auf rosa Papier. 250.-

An Wilhelm Langewiesche. Dankt für die Übersendung der Kleinpaulschen Poetik und bietet einen Gedichtband an. - An einen Herausgeber mit Abschriften von Gedichten zur Veröffentlichung: Auf dem See, Ermunterung, Musik, Frühlingjubiläum, Im Herbste, Im Walde, Zwei Augen, Glückliche Zeiten und Morgenstunde. - Die Dichterin übernahm 1891 Redaktion und Verlag der "Dresdener Frauenzeitung". Ihr bekanntestes Buch ist "Almenrausch und Edelweiß". - Kleiner Feuchtigkeitsrand unten.

28 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Anton Sittinger. Roman. Prag, Volksbücherei, 1937. 8°. 387 S., 2 Bl. OLwd. 180.-

"Sonderausgabe" im Jahr der Erstausgabe. - "Das Impressum läßt schließen, daß sie gleichzeitig mit dem Neudruck der Erstausgabe entstanden ist" (Pfanner 52). - Sehr gut erhalten.

29 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Der Quarterl und andere Erzählungen. New York, Aurora, 1945. 8°. 80 S., 1 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag. 150.-

Erste Ausgabe. - "Nach einer längeren, durch OMGs erneute Flucht und sein während der Kriegsjahre intensiviertes politisches Engagement bedingten Unterbrechung kam es 1945 zu dieser Neuveröffentlichung". Enthalten sind die 1938 entstandene Titelgeschichte und einige im Exil verfasste Erzählungen. - Pfanner 60. - Sehr gut erhalten.

30 **Groth, Klaus**, Schriftsteller (1819-1899). Eigenh. Brief mit U. Kiel, 15. IX. 1880. Gr.-8°. 2 Seiten. Mit Blindprägung "Kiel". 180.-

An Wilhelm Langewiesche wegen einer Manuskriptsendung: "[...] Es tut mir sehr leid, daß das Paket in der Zeit meiner Ferien hieher gelangt und deshalb liegen geblieben ist. Erst jetzt hätte ich dazu kommen können, es zu lesen, aber andere Arbeiten erlauben mir nicht, das in Eile zu tun. Deshalb muß ich mir gestatten mich von dem Preisrichteramt zu dispensieren [...]".

31 **Guardini, Romano**, Schriftsteller (1885-1968). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Schlachtensee, 21. IV. 1942. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 180.-

An die Schriftstellerin Marianne Langewiesche (1908-1976): "[...] In unserer Generation haben die Bücher des Verlages Langewiesche eine große Bedeutung gehabt; so ist es für mich eine lebhaftere Freude gewesen, zu erfahren, daß von meinen Büchern zu Ihnen eine so nahe Verbindung entstanden ist. Daß das Buch 'Der Herr' Ihnen nützen konnte, freut mich ganz besonders. Es ist, zusammen mit dem über Hölderlin, welches in einer sozusagen unterirdischen Beziehung zu ihm steht, mein liebstes. Das Büchlein über 'Das Gebet des Herrn' schicke ich Ihnen gleichzeitig zu. Ich lege eine Arbeit über den Begriff der 'Offenbarung' bei, die mit dem 'Herrn' zusammengehört, in gewisser Beziehung die Grundlagen dafür schafft [...]".

"Ich bin nun 40 Jahre, habe ein weisses Haar"

32 **Haber, Fritz**, Chemiker und Nobelpreisträger (1868-1934). Eigenh. Brief mit U. "F. Haber". Karlsruhe, 12. XII. 1908. Gr.-4°. 2 1/2 Seiten. Gedruckter Briefkopf "Prof. Dr. F. Haber | Großh. Techn. Hochschule Fridericiana". Auf gegenüberliegenden Seiten. 2.400.-

Freundschaftlicher Brief an die Familie des Rechtsanwalts Ludwig van Aken in Wiesbaden: "[...] Meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstage und meinen wärmsten Dank für Ihre, ihres Gatten und meiner Tante Amalia Gedenken zu meinem Geburtstage. Ich bin nun 40 Jahre, habe ein weisses Haar und bin in Erwartung des Verstandes den die Schwaben in diesem Alter entwickeln. Ihnen wünsche ich von Herzen, dass sie Ihre glückliche Fröhlichkeit des Herzens und Ihre Lebenszufriedenheit recht lange und voll behalten und dass sie frohe Tage in Saargemünd und - in unserem Interesse - recht oft auch in Karlsruhe verleben. Den köstlichen Haasen Ihres Gatten haben wir dankbar gegessen und unser Magen empfindet was unser Mund zu schwach ist an Dank zu sagen. Nur ein freilich sehr großes Missgeschick ist uns begegnet. Mit ihrer Lampe die höchst reizvoll ist kam ein Brief. Der lag morgens mit auf dem Geburtstagstisch und dann war er fort! Meine Frau sucht und ich suche und Männel [der Sohn Hermann] sucht, aber keines hat ihn mehr erblickt und es scheint dass ihn Männels Igel verschleppt hat. Ich bin sehr traurig dass ich nur seine Außenseite gesehen habe und zähle auf neuerliche Wiederho-

lung des uns allen vorenthalten gebliebenen Inhalts [...] Mändel hat eine Bronze für Sie ausgesucht, die meine Frau und ich bitten als Zeichen der großen Dankbarkeit für die uns beim Tode des Schwiegervaters gewährte Hilfe freundlichst anzunehmen [...]" - Die Habers hatten in der Villa der van Aken in Karlsruhe (Moltkestr. 31 im Karlsruher Hardtwaldviertel) eine große Parterre-Wohnung bewohnt. - Minimale Randeinrisse.

Äpfel aus Bozen

33 **Haber, Fritz**, Chemiker und Nobelpreisträger (1868-1934). Eigenh. Briefgedicht (8 Zeilen) mit U. "Haber". Gries bei Bozen, 9. IV. 1910. 4 x 12,5 cm. 500.-

An die befreundete Familie van Aken in Karlsruhe, in deren Villa Habers im Erdgeschoß ihre Wohnung hatten: "Vom Land der Äpfel send ich einen Gruß. | Die Wolken ziehen trübe um die Höh'n | Und müde finde ich keinen Reim als 'schön' | Und keinen Ausklang als das Wörtchen 'Schluß'. | Ich hoffe Lottchen nimmt ein Apfelmesser | betätigt es und dichtet dabei besser. | Und Werner expliziert die Lage | Des Ortes Gries von dem ich sage | Herzl. Gruß Haber". - Originelles Autograph auf dem Abschnitt einer Paketkarte zu einer Sendung mit Südtiroler Äpfeln, Stempel "B. Gottardi, Obstexport, Bozen, Obstmarkt Stand 17." - Beiliegend ein Telegramm Habers aus Berlin mit Hochzeitsglückwünschen (dat. 31. XI. 1917; Faltenriss).

"ein Mindestmaass von 16 Stunden Schlaf"

34 **Haber, Fritz**, Chemiker und Nobelpreisträger (1868-1934). Eigenh. Brief mit U. "Haber". Pontresina, Schlosshotel Enderlin, [Sommer 1912]. Kl.-4°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. Hotelbriefpapier. 2.000.-

Freundschaftlicher Brief an die Familie des Rechtsanwalts Ludwig van Aken in Wiesbaden: "Hier wo ich ein Mindestmaass von 16 Stunden Schlaf habe, lerne ich wieder schreiben und nicht nur mit dem Herzen sondern auch mit der Feder danken, die meinen Maurerpolierhänden in Dahlem zu schwer geworden war. Wirklich ich konnte nicht, obgleich ich mich seit grauen Tagen nicht so amüsiert habe wie über Ihren Glückwunsch, verehrter Herr Dr., und mit wenig Wünschen mehr übereinstimme als mit dem dass bald eine Verbandssitzung in Berlin ist, die sie Frau Dr. mit ihrem Gatten nach Berlin bringt. Glücklicherweise ziehen sie ja jetzt aus dem Grenzgebiet ins menschliche zurück, denn Wiesbaden ist doch ein bahnverbundener Ort, was ich von Saargemünd nie recht geglaubt habe. Und Lottchen! Welch ein Gedanke dass sie wirklich schon heiratet. Sind wir denn schon so lange von Karlsruhe fort, ist so viel Zeit vergangen seit wir unter Ihnen lebten? [...] Lottchen, es ist eine schlimme Geschichte mit der älteren Generation, sie kann sich nie gewöhnen dass die nächste gross und respectswürdig wird. Grüssen sie ihren Bräutigam herzlich und seien Sie dafür bedankt, dass Sie meiner in einer Zeit so freundlich gedacht haben, in der eine junge Dame das Recht hat dass nur an sie gedacht wird. Und nun 'frohe Weihnachten' und erheben Sie mit mir

Ihr Glas [...] und rufen Sie mit mir unser lieber Hausdrache Hurrah, Hurrah, Hurrah! [...]" - Die Habers hatten in der Villa der van Akens in Karlsruhe (Moltkestr. 31 im Karlsruher Hardtwaldviertel) eine große Parterre-Wohnung bewohnt.

"Mein Leben ist ein Kampf gegen schlechte Nerven"

35 **Haber, Fritz**, Chemiker und Nobelpreisträger (1868-1934). Eigenh. Brief mit U. "Haber". Berlin-Dahlem, ohne Jahr [12. XII. 1913]. 4°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf "Kaiser Wilhelm Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie". Auf gegenüberliegenden Seiten. Mit eigenh. (läd.) Umschlag. 2.000.-

Freundschaftlicher Brief an die Familie des Rechtsanwalts Ludwig van Aken in Wiesbaden, der mit einem amüsanten 20-zeiligen Gelegenheitsgedicht beginnt: "An Tante Anna und ihren Mann | Muß ich heute nötig schreiben, | Obwohl ich - das hängt mir schon lange an, - | Und wird wohl leider so bleiben - | Nicht Briefe an wen immer schreiben kann | Es mag mich auch noch so sehr treiben. | Ich habe darum jetzt ein Grammophon | Und schreibe statt Strichen, was angeht, Ton! [...] Sie haben mir beide viel Ehr angethan | Bezüglich Pfeifen und Wetter | Ich konnte fast krähen wie der Gockelhahn. | Doch ist Bescheidenheit netter || Hier hören die Verse auf, denn sie sind alt und schwach und können nicht weiter und der Glückwunsch fängt an, der jung und frisch ist, wie das Geburtstagskind! Es ist solange her, daß ich in einem Buch nachsehen muß, wenn ich wissen will, wie es damals aussah, als wir einander noch sahen und sprachen und ich wußte gar nicht, daß Wiesbaden in Neuseeland liegt. Aber jetzt weiß ich es ist so! Mein Leben ist ein Kampf gegen schlechte Nerven und unnötige Menschen, die mir beide Zeit stehlen [...]" - Die Habers hatten 1907-11 in der Villa der van Akens in Karlsruhe (Moltkestr. 31 im Karlsruher Hardtwaldviertel) eine große Parterre-Wohnung bewohnt. Das Gedicht erwähnt eine wichtige Erfindung Habers: innerhalb eines Jahres entwickelte Haber im Auftrag des Kaisers die sogenannte Schlagwetterpfeife und stellte diese dem Kaiser in einem Vortrag am 28. Oktober 1913 vor. Im Jahr 1913 nahm die BASF auch erstmals eine Anlage nach dem Haber-Bosch-Verfahren im Werk Ludwigshafen-Oppau in Betrieb. - Kleiner Einriß in Bug.

"Es ist nicht so arg schön in Berlin"

36 **Haber, Fritz**, Chemiker und Nobelpreisträger (1868-1934). Eigenh. Brief mit U. "Fritz Haber". Berlin-Dahlem, 20. XI. 1919. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Briefkopf "Kaiser Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie". 1.200.-

Freundschaftlicher Brief an die Tochter der Familie des Rechtsanwalts Ludwig van Aken in Wiesbaden: "Ich habe mich sehr herzlich über Ihre lieben Zeilen gefreut. Ich kann Sie schwer anders wie als Kind denken, aus Ihren Kinderjahren aber Ihr Bild als ein nahezugehöriges Stück in meinem Erinnern. Mein Sohn ist Abiturient, Doktor Goldschmidt hustet und hat 2 Kinder. Bitte schicken Sie das Bild von

sich und dem Kinde, an dem ich die Mutter wieder zuerkennen hoffe! Es ist nicht so arg schön in Berlin. Aber Briefe wie der Ihre machen es angenehmer. Empfehlen Sie mich dem Gatten und den Eltern und grüßen Sie von meiner Frau, Ihr alter Freund und Adoptivonkel Fritz Haber." - Die Habers hatten in der Villa der van Akens in Karlsruhe (Moltkestr. 31 im Karlsruher Hardtwaldviertel) eine große Parterre-Wohnung bewohnt.

Vereinigung Oltner Bücherfreunde

37 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). 4 bibliophile Ausgaben. Olten, Vereinigung Oltner Bücherfreunde (VOB), 1960 bis 1968. 8°. Zusammen ca. 255 Seiten. Farbige illustrierte Orig.-Pappbände, gefertigt in verschiedenen Schweizer Werkstätten. 340.-

Das Konvolut enthält folgende limitierte Ausgaben: Ein Vormittag in Antibes. Olten 1960 (VOB 86), Nr. 365 von 500 Exemplaren; San Pietro. Olten 1957 (VOB 73), Nr. 262 von 510 Exemplaren; Sonnen- tau. Olten 1955 (VOB 65), Nr. 352 von 450 Exemplaren; Zwei Inseln. Formosa / Ceylon. Olten 1968 (16. Oltner Liebhaber Druck), Nr. 643 von 645 Exemplaren. - Sehr gut erhalten.

38 **Hosemann, Theodor**, Graphiker und Illustrator (1807-1875). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. IV. 1847. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 120.-

An einen Herrn Sachs, dem er fünf Platten zu Ton-Lithographien für 85 Taler liefert. - Hübsch.

Signierte Vorzugsausgabe

39 **Humm, Rudolf Jakob**, Schriftsteller (1895-1977). Don Quijote und der Traum vom Goldenen Zeitalter. Olten, Vereinigung Oltner Bücherfreunde (VOB), 1939. 8°. 80 S., 5 (3 wei- ße) Bll. Orig.-Pergament mit goldgeprägtem Rücken und Kopfgoldschnitt, aus der Werkstatt von Baer & Boß, Zürich. 500.-

Nr. 102 von 140 Exemplaren der vom Autor eigenhändig signierten Vorzugsausgabe, in der Tiemann-Antiqua auf Van-Gelder (Gesamt- aufl.: 175 Ex.). - VOB Nr. 5. - Sehr gut erhalten. Selten.

40 **Jacoby, Frederick**, Komponist (1891-1952). Eigenh. großes musikalisches Albumblatt mit U. Gstaad, Schweiz, Februar 1930. Gr.-Fol. (33 x 27 cm). 1 Seite. 220.-

10 Takte aus seinem ersten Streichquartett und 6 Takte aus einem seiner Hauptwerke, den "Indian Dances", jeweils in Partitur. - Jacoby war 1913-17 Kapellmeister der Metropolitan Opera, ab 1936 Kompo- sitionslehrer an der Juilliard School. - Linker Rand unregelmässig.

41 **Jensen, Wilhelm**, Schriftsteller (1837-1911). Eigenh. Brief mit U. München-Schwabing, 22. XII. 1894. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit eigenh. Umschlag. 150.-

An den Schriftsteller Wilhelm Langewiesche (1866-1934) in Rheydt über dessen dichterischen Erstling "Im Morgenlicht" (Leipzig 1894): "[...] Es ist in unseren Tagen doppelt erfreulich, einen jungen Poeten altmodischem Schönheitsbegriff ergeben, seine Gedanken und Empfindungen ihn in einfacher, edelgehaltener Form und natürlicher Menschensprache ausdrücken zu sehen [...] Aber - Sie wollen ja ein und verbrämtes Urtheil - eigenartig im höheren Sinn hat mich trotzdem die Mehrzahl Ihrer Gedichte nicht grade berührt [...] Es fehlt ein gewisses Geheimnisvolles, das aus jedem wirklichen lyrischen Gedicht ungesprochen heraufschimmern und die Empfindung des Lesers in Schwingungen versetzt muß, ohne daß er klar mit Worten anzugeben vermöchte, was diese erfassende Wirkung auf ihn übt [...] die Kunst, dasjenige, worin der eigentliche Zauber eines Gedichtes beruht, gleichsam zu verbergen, nur einen leisen Duft davon aufathmen zu lassen, macht hauptsächlich den Dichter, scheidet ihn vom talentvollen Versebauer [...]" .

Signierte Vorzugsausgabe

42 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Das Haus der Briefe. Olten, Vereinigung Oltner Bücherfreunde (VOB), 1951. 8°. Mit einem doppelseitigen Brieffaksimile. 2 weiße Bll., 58 S., 5 (2 weiße) Bll. Grünes Orig.-Halbmaroquin mit Buntpapierbezügen und Kopfgoldschnitt, aus der Werkstatt von Willy Schaffner, Rheinfelden (Rücken etwas lichtrandig). 400.-

Nr. 5 von 100 Exemplaren der vom Autor eigenhändig signierten Vorzugsausgabe, in grünes Oasenziegenleder gebunden und gedruckt in einer Caslon-Antiqua auf Zerkall-Bütten (Gesamtaufl.: 628 Ex.). - VOB Nr. 51. - Unbeschnitten, sehr gut erhalten.

Signiert

43 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Sturm. Olten, Vereinigung Oltner Bücherfreunde (VOB), 1963. 8°. 99 S., 1 Bl. Illustrierter Orig.-Pappband, entworfen von Verena Scherrer und Suzy Tenet, gefertigt von Hugo Peller in Solothurn. 200.-

Nr. 201 von 605 Exemplaren, vom Autor eigenhändig signiert, gedruckt in der Bembo-Antiqua auf Zerkall-Bütten (Gesamtaufl.: 660 Ex.). - 1. Oltner Liebhaber Druck. - Des Coudres- Mühleisen A 47. - Unbeschnitten, sehr gut erhalten.

44 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Grenzgänge. Olten, Vereinigung Oltner Bücherfreunde (VOB), 1965. 8°. 61 S., 1 Bl. Illustrierter Orig.-Pappband, entworfen von Evelyne Peller, gefertigt von Hugo Peller in Solothurn. 200.-

Nr. 109 von 500 Exemplaren, vom Autor eigenhändig signiert, gedruckt in einer Diethelm-Antiqua auf Zerkall-Bütten (Gesamtaufl.: 600 Ex.). - 6. Oltner Liebhaber Druck. - Des Coudres- Mühleisen B 52. - Unbeschnitten, Name auf Vorsatz, sonst sehr gut erhalten.

Henri Rousseau

45 **Kandinsky, Wassily**, Maler und Graphiker (1866-1944). Eigenh. Brief mit U. "Kandinsky". Neuilly-sur-Seine, 10. XII. 1943. 4°. 2 Seiten, auf einem Doppelblatt. 7.200.-

Sehr selten, über ein Gutachten für ein Gemälde von Henri Rousseau (1844-1910): "[...] Je m'adresse à vous de la part de Mme Bucher à propos d'un certificat d'une toile de Henri Rousseau. Vous avez eu la grande amabilité d'avoir dit à Mr Pogni que vous voulez le faire volontiers. Voulez-vous être si aimable de me donner un coup de téléphone pour fiter un rendez-vous, si possible après-demain lundi entre 16 et 17 h. Le numéro de mon téléphone est Moillot 59-31 - tous les jour à partir de 20 h., ou demain dimanche aussi jusqu'à 12 h. 30. Je vous demande encore une fois pardon, je vous dit mille fois merci à l'avance [...]". - Offensichtlich verlangte die Pariser Galeristin Jeanne Bucher (1872-1946) nach einem Echtheitszertifikat für ein Rousseau-Gemälde. Kandinsky, der mit Bucher freundschaftlich und geschäftlich verbunden war, hatte die Arbeiten von Rousseau 1908 kennen und schätzen gelernt, worauf er zwei seiner Gemälde erwarb. Eines davon, die Ansicht eines Hofes, ließ er auf das Plakat der ersten Ausstellung des Blauen Reiter drucken. Kandinskys "Über die Formfrage" im "Almanach des Blauen Reiters" von 1912 war mit sieben Bildern von Rousseaus illustriert. - Jeanne Buchers berühmte Galerie in der rue du Cherche-Midi war von 1925 bis 1946 ein wichtiger Treffpunkt der Avantgarde. Zwischen 1936 und 1944 stellte auch Kandinsky dort aus. - Der russische Maler Iwan Albertowitsch Puni (1892-1956) war ein Vertreter des Futurismus. 1924 emigrierte er endgültig nach Paris, wo er sich in Jean Pogny umbenannte. - Vgl. Kandinsky in Paris 1934-1944. New York, Solomon R. Guggenheim Museum, 1985, S. 16.

46 **Kaskel, Karl von**, Komponist (1866-1943). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript mit U. Köln, Mai 1892. Gr.-Fol. (32 x 25 cm). 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. Bindespuren. 220.-

"Das Ständchen" nach einem Text von Uhland; Lied mit Klavierbegleitung. Am Kopf Widmung für "Comtesse Mary Hatzfeld". In Köln war Kaskel Schüler von Franz Wüllner.

"meine Bilder durch den Spiegel zu betrachten"

47 **Kirchner, Ernst Ludwig**, Maler und Graphiker (1880-1938). Eigenh. Brief mit U. "E L Kirchner". Frauenkirch, 22. III. 1919. Fol. 1 Seite. 2.200.-

An Anna Boner in Davos, mit einem interessanten Einblick in die künstlerische Schaffensweise Ernst Ludwig Kirchners: "[...] Gestern brachte Müller zu meinem grossen Erstaunen schon Ihren Spiegel. Er hängt jetzt hier im Atelier und ist recht gut geeignet für alles mögliche. So kann ich meine alte Gewohnheit wieder aufnehmen beim Malen meine Bilder durch den Spiegel zu betrachten. Das ist sehr nützlich, wenn man die Breite der Flächen gegeneinander prüfen will. Auch sonst ist er sehr sehr nützlich. Vielen herzlichen Dank. Nun müssen Sie sich aber auch wirklich eine Arbeit bei mir aussuchen; besonders da Sie so freundlich waren, meiner Frau noch einiges zu geben. Die Teppiche werden uns sehr glücklich machen. Teppiche sind mir mehr als die schönsten Möbel [...]". - Anna Boner zählte zum engeren Kreis um Kirchner in seinen Davoser Jahren. Sie war die Tante der Bildhauerin, Fotografin, Indologin, Kunsthistorikerin und Sammlerin Alice Boner (1889-1981). Anna Boner selbst bewohnte das Boner-Chalet in Davos, wo sie mit Kirchner einen regen Austausch pflegte. Kirchners Aquarell eines Hirten mit drei Ziegen ist "Fräulein Boner" gewidmet (heute im Kirchner Museum, Davos). Darüber hinaus besaß sie verschiedene Arbeiten von Kirchner, darunter der Holzschnitt "Zwei arbeitende Frauen auf Balkon" (1919). - Anna Boner war die Freundin von Helene Spengler(-Holsboer), der Ehefrau des Schweizer Lungenarztes Lucius Spengler (1858-1923), der Kirchner ärztlich betreute und ihm 1921 bei der Medikamentenentwöhnung half. Das Ehepaar Spengler betreute Kirchner seit 1917 in seinen frühen Davoser Jahren und war eine große, auch gesellschaftliche Stütze für ihn. In Kirchners Tagebüchern finden sich einige Hinweise auf Anna Boner, die auf ihren Bergwanderungen oftmals bei Kirchner einkehrte, und auf die Familie Spengler.

"Bilder in reinen Farbenflächen, wie ich sie gerne malen möchte"

48 **Kirchner, Ernst Ludwig**, Maler und Graphiker (1880-1938). Eigenh. Brief mit U. "E L Kirchner". Frauenkirch, 23. VI. 1919. Fol. 2 Seiten, auf 2 Blättern. 3.800.-

Schöner Brief an Anna Boner in Davos, über die Komposition von Farben und Flächen und die Inspiration zum Gemälde "Tinzenhorn": "[...] Ich würde schon entschuldigen, dass ich schon wieder an Sie schreibe, aber erstens muss ich mich recht herzlich bedanken für die Jacken und die Kirschen. Ganz besonders freuen mich die alten Teppiche. Ich habe 2 schon im Atelier. Sie werden mich vielleicht auslachen, aber diese alten Muster mit ihren verschossenen Farben regen meine Phantasie ganz kolossal zu fein abgestimmten Farb-Harmonien an. Wenn ich hier sitze und auf die Teppiche sehe, so verwandelt sich das Blumenmuster in Berge und Menschen und Tiere, in Bilder in reinen Farbflächen, wie ich sie gerne malen möchte und doch nicht kann.

Nun müssen Sie aber bald kommen und sehen, welche Veränderung diese Dinge erzeugt haben. Das Zimmer meiner Frau sieht jetzt sehr nett aus [...]". - Anna Boners "Teppiche" boten die farbkompositorische Vorlage für Kirchners Gemälde "Tinzenhorn. Zügenschlucht bei Monstein" (heute in Privatbesitz, die ihn bis in die Träume verfolgte. Im "Davoser Tagebuch" heißt es am 1. August 1919: "Ich träume ein Tinzenbild im Abendrot, nur der Berg blau gegen blau, ganz einfach [...] Und Kühe am Abend herunterkommend. Gelbgrün, rot, violett wie der Vorleger von Fräulein Boner". - Anna Boner zählte zum engeren Kreis um Kirchner in seinen Davoser Jahren. Sie war die Tante der Bildhauerin, Fotografin, Indologin, Kunsthistorikerin und Sammlerin Alice Boner (1889-1981). Anna Boner selbst bewohnte das Boner-Chalet in Davos, wo sie mit Kirchner einen regen Austausch pflegte. Kirchners Aquarell eines Hirten mit drei Ziegen ist "Fräulein Boner" gewidmet (heute im Kirchner Museum, Davos). Darüber hinaus besaß sie verschiedene Arbeiten von Kirchner, darunter der Holzschnitt "Zwei arbeitende Frauen auf Balkon" (1919). - Kirchners "Frau" oder Lebensgefährtin Erna Schilling (1884-1945) lernte er 1912 kennen. - Anna Boner war die Freundin von Helene Spengler(-Holsboer), der Ehefrau des Schweizer Lungenarztes Lucius Spengler (1858-1923), der Kirchner ärztlich betreute und ihm 1921 bei der Medikamentenentwöhnung half. Das Ehepaar Spengler betreute Kirchner seit 1917 in seinen frühen Davoser Jahren und war eine große, auch gesellschaftliche Stütze für ihn. In Kirchners Tagebüchern finden sich einige Hinweise auf Anna Boner, die auf ihren Bergwanderungen oftmals bei Kirchner einkehrte, und auf die Familie Spengler. - Vgl. Lothar Grisebach, E. L. Kirchners Tagebuch. Eine Darstellung des Malers und eine Sammlung seiner Schriften. Köln 1968, S. 55 und Anm. 63.

49 **Knigge, Adolph von**, Schriftsteller, Aufklärer und Illuminat (1752-1796). Gesammelte poetische und prosaische kleinere Schriften von A. Frhrn. v. K. 2 in 1 Bd. Frankfurt am Main, in Andreäischem Verlage, 1784-85. 8°. Mit 2 gestoch. Titelvignetten von H. A. Schmidt nach J. L. E. Schütze. 2 nn. Bl., 115 S., 2 nn. B., 116 S. Braunes Hldr. d. Zt. mit 2 Rückenschildern und Lederecken sowie Lesebändchen (Ecken bestoßen, Deckel beschabt). 280.-

Sehr seltene erste Ausgabe. - Knigge (Bibliographie) Nrn. 13.01-02. Goed. IV/1, 615, 7. - Kein Ex. in JAP und APO. - Enthält, tls. in Erstdrucken, Gedichte, Briefe über Erziehung, Anekdoten sowie die Aufsätze "Meine eigene Apologie", "Über die deutsche Schaubühne", "Über Bestimmtheit im Ausdrucke", "Über das deutsche Silbenmaß", "Ein Brief über geheime Verbindungen", "Etwas über Klöster", "Etwas über catholische Universitäten" etc. - Nur 2 der Aufsätze wurden in die Werkausgabe (Hannover) aufgenommen. - Stellenw. etw. braunfleckig.

50 **Kodály, Zoltán**, Komponist (1882-1967). Eigenh. Brief mit U. "Kodály". Budapest, 17. III. 1925. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 550.-

An einen Übersetzer vom Ungarischen ins Englische: "[...] je viens de recevoir votre envoi et je suis ravi des bons traductions. Je n'ai qu'une seule observation: Annie Miller. Croyez-vous que c'est bon de traduire des noms propres? Ne pourrait-on chanter Annie Molnár? Par le même courrier je vous envoie un second serie de 5 chansons. J'ai improvisé une traduction literale pour vous faciliter un peu la tâche. On a commencé a graver cette seconde serie et je vous pris, tant que possible, d'avoir la bonté de les essayer bientôt. Cette edition reste ma propriété. J'ai proposé a Mr. Foss, que l'Oxf[ord] Press vous payât vos honoraires, que 'j'amortiserai' par le nombre necessaire des exemplaires gratuites. Si l'on accepte je suis dans la position heureux de vous garantir le meilleur honoraire possible. Si l'on n'accepte pas, je réfléchirai un autre solution. Malheureusement, M. Foss n'a pas encore répondu à mes propositions, quoique cela presse, j'ai perdu déjà trop de temps avec ses éditions [...]" - Kodály's Chorkomposition einer "Szekler Ballade" mit dem Titel "Molnár Anna" wurde tatsächlich unter dem Titel "Annie Miller" (dt. "Schön Anna") in der Übersetzung von Elisabeth M. Lockwood vertrieben. Die Entstehung wird allgemein mit 1936, der Erstdruck mit 1937 angegeben, so dass hier eine der frühesten Spuren der Komposition vorliegt. Der erwähnte Hubert James Foss (1899-1953) war Pianist und Komponist sowie von 1923-41 der erste Musikverleger der Oxford University Press. - Unveröffentlicht und in den beiden Briefausgaben von Dezsö Legány ("levelei" und "Letters") nicht gedruckt. - Etw. knittig. - Sehr selten.

51 **Lange, Helene**, Pädagogin und Frauenrechtlerin (1848-1930). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 18. VII. 1920. Qu.-Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Briefkopf "Vorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins". 175.-

An den Verlag von Langewiesche-Brandt: "Hierdurch erlaube ich mir die Anfrage, ob sie geneigt wären, meine 'Lebenserinnerungen' im Verlag zu nehmen. Zur Orientierung über meine Persönlichkeit und die Richtung des Buches lege ich beifolgende Broschüre ein. Falls Sie der Sache überhaupt näher treten wollen, bitte ich um gefällige Angabe ihrer Bedingungen. Das Buch könnte bis Weihnachten herauskommen: es fehlen nur noch einige Kapitel daran." - Vermerk "abgelehnt 21. Juli 20". - Das Buch erschien dann 1921 im F. A. Herbig Verlag, Berlin. - Helene Lange ist eine Symbolfigur der deutschen Frauenbewegung.

52 **Laszky, Bela**, Komponist (1867-1935). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript mit U. Ohne Ort und Jahr [vielleicht Wien], Jänner 1920. Gr.-Fol. (32 x 25 cm). Titelseite und 4 Seiten. Doppelblatt. 180.-

"Das Spitzenstrumpfenband", Chanson für Singstimme mit Klavierbegleitung. Musik in Blei, die Texte in Tinte. Text von Homonunculus d. i. Sigismund von Radecki (1891-1970). Nicht in dessen Schriftenverzeichnis von Erpenbeck. - Laszky war ein führender Vertreter des gehobenen Kabarets; er stand dem Wiener musikalischen Etablissement "Hölle" und "Fledermaus" vor und fungierte als einer der Hauptakteure in Wolzogens "Überbrettel". - Nicht in den Hofmeister-Verzeichnissen zitiert; vermutlich ungedruckt.

53 **Lersch, Heinrich**, Schriftsteller (1889-1936). Eigenh. Brief mit U. "Dein Bruder Hein". Ohne Ort und Jahr (ca. 1919). Gr.-4°. 4 Seiten. 480.-

An seinen Freund und Schriftstellerkollegen Max Barthel (1893-1975) in Berlin: "Lieber Max, ich könnte menschlich leben, schreiben, auch am Tag! Könnte frei sein! Könnte Kommunismus aufbauen! Würde mit der ganzen Arbeiterschaft in Gladbach auch Feierabend in der Werkhalle, unsere Festhalle! Meetings machen! Es ist toll, was würden wir den ersten Mai feiern! (Nebenbei: ich rede bei den Kommunisten zur Eröffnung der Maifeier! Vielleicht kommt Klara Zetkin zu uns, sie ist gebeten. Besser noch, Du kämst! [...] Also Utopia, Dich bau ich aus: von dem Sündensold, der sonst dem Ausbeuter auflöse, aus dem Mehrwert bauen wir eine Siedlung auf der 'Landwehr' wo ich geboren bin. Frei, den Rücken an den großen Wald gelehnt. Die Stadt in der Dunstferne. Die Siedlung bewohnen nur Kesselschmiede mit ihren Familien. Utopia!! Utopia! [...] ich glaube ganz une[h]rfürchtig, daß ein tapfrer Rebell, der ein Kerl ist, mindestens so gut sein kann wie der Revolutionär, der ohne Waffe ist. Also ich habe eine Waffe. Das ist: Mann! Das ist mein Buch. Ich habs zur Bombe gestaltet, zum Nitrin, zum Flammenwerfer! Ach, was ist es für ein Buch! [...] Höre, vor kurzen haben wir: Kessel für Sowjet Rußland gemacht. Öltransportkessel für die Eisenbahn. 6 m lang, 1900 [Durchmesser], 3000 kg. schwer. Mann! die Freude! Kessel für Sowjet-Rußland! Ich schreibe ein Band Gesänge mit diesem Titel! Wir hätten gerne nichts anderes gemacht. Da wir aber 'Heimarbeiter' für die Unternehmer sind, bekamen wir nur den Ausbeuter-Lohn dafür [...] Gestern Nacht haben wir eine elektrische Schweißanlage zusammengeklopft. Ich sah einen Gießbach im Ural, eine Turbine trieb ein Dynamo [...] Lieber Max, nun weißt Du mehr von mir, als tausend Werke sagen: Kessel für Sowjet Rußland! [...] Danke Dir, Heinrich Lersch, auf den in Gladbach 25- 30000 Proletarier hoffen, im Rheinland Millionen - in Deutschland auch noch etliche - er könnte mit Lachen die freie Wahrheit predigen! Kessel! für S. R. Aus der Eule des Kapitals die Lerche des Proletariats [...]" - Lersch leitete bis 1924 die Kesselschmiede seines Vaters. - Randeinrisse. - Volltranskription auf Wunsch verfügbar.

54 **Lessing, Theodor**, Philosoph (1872-1933). Eigenh. Brief mit U. Kloster Schäftlarn, Post Ebenhausen, 30. VII. 1905. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt mit Trauerrand [wegen des frühen Todes einer Tochter]. 580.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche-Brandt, damals noch Lektor bei C. H. Beck, wo 1906 sein Buch "Schopenhauer, Wagner, Nietzsche" herauskam: "Ich kann Ihnen die angenehme Mitteilung machen, daß ich mit der Vollendung meines Buches nun doch früher fertig werde, als ich gedacht hatte; ich habe mich aufs Land zurückgezogen und kann mich hier ganz der Arbeit an dem Buch widmen. Ich habe Ihnen nun aber nicht die ersten 2/3 zum 1. August zugehen lassen können, weil [ich] mein Abschreiber am ersten Kapitel einiges umschreiben muß [...] Dagegen werde ich Ihnen nun bis spätestens 10. August das ganze Manuskript, mit Ausnahme der zwei respektive des letzten Vortrages druckfertig zu stellen und ich möchte Sie bitten, es dann sofort der Druckerei zugehen lassen zu wollen [...] Auch möchte ich Ihnen vorschlagen eine Emballage oder Streifen herstellen zu lassen, etwa mit der Notiz: Schopenhauer, Wagner und Nietzsche | hervorragendes Festgeschenk. Und seien Sie [...] auch im übrigen meinem Philosophenkinde ein guter Pate [...]" - Lessing wirkte mit am Aufbau der Volkshochschulen und hielt in diesem Zusammenhang eine Reihe von Vorträgen über Schopenhauer, Wagner und Nietzsche. - Sehr selten.

55 **Lipps, Theodor**, Philosoph und Psychologe (1851-1914). Eigenh. Brief mit U. München, 21. V. 1904. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An Wilhelm Langewiesche mit Dank und Lob für dessen Buch "Planegg. Ein Dank aus dem Walde" (1904). - Lipps gilt als einer der Hauptvertreter des Psychologismus in Deutschland.

56 **Lissauer, Ernst**, Schriftsteller (1882-1937). 2 eigenh. Briefe mit U. Wien, 21. XII. 1923 bzw. ca. 1925. 8°. Zus. 7 Seiten. Doppelblätter. 180.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche-Brandt in Ebenhausen. - I. "Sie werden nicht sonderlich gut auf mich zu sprechen sein, da ich Ihnen über Ihren Gedichtband nichts geschrieben habe, den ich vor längerer Zeit erhielt. Aber ich kann nicht zu jeder Stunde jedes lesen, ich bedarf auch ungestört der 'Gelegenheit' [...] Es ist ein anheimelndes, liebes Buch, geformte Tagebuchblätter mehr als ganz losgelöste Gebilde, Niederschlag einer Existenz [...] Daß Sie kein Neuerer sind, wissen Sie ja selbst; eine feine bewahrende Kraft vernehme ich in den einfachen Weisen [...]" - II. "[...] Zu einem Besuch in Ebenhausen kam ich nicht, weil mich die letzten Proben meiner Komödie 'Gewalt' [1924], die ich unerwarteter Weise mitmachen konnte [...] beanspruchten und ich ohnehin nur wenige Tage in München war [...] Vielleicht ergibt sich doch einmal, daß ich etwas für Sie arbeite? Kennen Sie meine Anthologie 'Das Kinderland' (bei der deutschen Verlagsanstalt)?"

57 **Mann, Michael**, Musiker, Literaturwissenschaftler, Sohn Thomas Manns (1919-1977). Eigenh. Brief mit U. "Bibi - Michael". Zollikon, 5. XI. 1949. Fol. 1 Seite. 250.-

An den Musiker Toni Gard (1903-1988), kurz nach der Übersiedelung nach Europa: "[...] nun wieder hier zurück - und 'hängen dem Traume nach', wie es im Liede heisst. Wobei die Erinnerungen an den Abend mit Dir [...] keine geringe Rolle spielen. Wie vorauszusehen gewesen wwar unter den Umständen nur unser Zusammensein viel zu kurz und musste, was mich betraf, in viel zu erschöpftem Zustande stattfinden, als dass es wirklich befriedigend hätte ausfallen können! Aber vielleicht wird sich doch eines Tages uns die Gelegenheit bieten, dass man wirklich gelöst oder 2 Tage zusammen muszizieren und sich unterhalten könnte [...]". - Das sich mit dem Kalten Krieg allmählich verschärfende innenpolitische Klima in den USA motivierte Michael Mann, ein überzeugter Pazifist, sich 1949 wieder nach Europa zu orientieren. Zunächst wohnte die Familie bei den Schwiegereltern seiner Frau Gret Moser-Mann in Zollikon bei Zürich. Im Mai 1949 nahm Michael als einziges Familienmitglied am Begräbnis seines Bruders Klaus in Cannes teil und spielte für ihn ein Largo von Marcello. - Vgl. Claudia Maurer Zenck: Michael Mann, in: Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit, Claudia Maurer Zenck, Peter Petersen (Hg.), Hamburg: Universität Hamburg, 2010. - Gelocht.

58 **Marcks, Erich**, Historiker (1861-1938). 2 eigenh. Briefe mit U. München, 4. XII. 1916 und 2. III. 1920. Gr.-8°. Zus. 8 Seiten. Doppelblätter. 120.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche (1866-1934) mit Lob für dessen Autobiographie "Jugend und Heimat" (1916), die ihn an Wilhelm Raabe erinnert, sowie über ein Bismarckwort. Mit Dank für Bücher: "Für den Rheinländer ist manche Schärfe gegen Preußen und seine Verwaltung natürlich und ich will keineswegs sagen, dass sie unberechtigt sei; vielleicht ist eben doch die Kritik da stärker geworden [...]".

59 **Miegel, Agnes**, Schriftstellerin (1879-1964). 3 eigenh. Briefe mit U. Bad Altheide und Königsberg/Pr., 14. III. 1938 bis 19. I. 1939. Verschied. Formate. Zus. ca. 9 Seiten. 220.-

An Marianne Langewiesche wegen deren Erstlingswerkes "Die Balade der Judith van Loo" (1938), das sie interessiert gelesen habe. - An Hartfried Voss mit der Bestellung von Belegexemplaren.

60 **Müller von Königswinter, Wolfgang**, Schriftsteller und Arzt (1816-1873). Eigenh. Brief mit U. Köln, 7. V. 1858. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit blindgeprägten Initialen. 220.-

An den Schriftsteller Wilhelm Langewiesche (1807-1884) über dessen anonym erschienenen religiösen Gedichtband "Vorhofklänge eines Wahrheitssuchers": "Dem sinnigen Verfasser der Vorhofklänge sage ich meinen durch allerlei Abhaltungen freilich verspäteten aber darum nicht weniger innigen Dank für den Genuß, den mir seine Poesien verschafft haben, indem ich hinzufüge, daß es mich herzlich freuen würde, auch den Namen des Wahrheitssuchers zu erfahren, dessen Vorhof ich nicht von dem Tempel zu unterscheiden weiß [...]".

61 **Nicolai, Friedrich**, Schriftsteller und Verleger (1733-1811). Eigenh. Brief mit U. "Nicolai". Berlin, 29. IX. 1791. Qu.-8° (11 x 18 cm). 1 Seite. Mit typographischem Zierrahmen. 800.-

Wohl an einen Buchhändler oder Antiquar: "Ew. Wohlgeb. habe ich die Ehre anliegend die Bildnisse der Aerzte und Chemiker zuzusenden, welche in der ADB. vorkommen. Sobald nur einer von meinen Leuten Zeit hat, die Doubletten aus meiner großen Sammlung auszusuchen so werde ich dieselben euch zu zu übersenden die Ehre haben [...] NS. Ehe dieß abgesendet wird habe ich noch Gelegenheit gehabt meine Doubletten durchsehen zu lassen. Sie erfolgen anbey. Ich bedaure daß es nicht mehr sind." - Die "Allgemeine deutsche Bibliothek" (ADB) war die von Friedrich Nicolai herausgegebene Rezensionszeitschrift. Sie erschien ab 1765, ab 1793 unter dem Titel "Neue allgemeine deutsche Bibliothek". Jeder Band enthielt ein Porträtfrontispiz, teilw. nach Vorlagen aus Gleims Porträtsammlung. - Vgl. Ute Schneider, Friedrich Nicolais Allgemeine Deutsche Bibliothek als Integrationsmedium der Gelehrtenrepublik. 1995.

62 **Pick-Mangiagalli, Riccardo**, Komponist (1882-1949). Eigenh. großes musikalisches Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr [Mailand, ca. 1927]. Fol. (33 x 24 cm). 1 Seite. 180.-

Die ersten Takte zu "I piccoli soldati" in Partiturform. - Der Komponist war 1936 Nachfolger von Ildebrando Pizzetti als Leiter des Konservatoriums Mailand. - Dekorativ.

63 **Piper, Reinhard**, Verleger (1879-1953). Masch. Brief mit eigenh. Einfügung und U. München, 9. IV. 1936. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf des Piper-Verlages. 100.-

An Wilhelm Langewiesche mit Dank für ein Buch und mit Korrekturen dazu.

64 **Pretorius, Emil**, Graphiker und Bühnenbildner (1883-1973). Eigenh. Brief mit U. Darmstadt, 15. IX. [1911]. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An den Schriftsteller Felix Schloemp über Illustrationen: "Wieder haben sich unsere Briefe gekreuzt [...] Zuzufügen hätte ich nur noch, daß, sofern der Inhalt der einzelnen Kapitel nicht zu sehr voneinander differiert, eine Reduktion der Kap.-Titel auf 7 oder 6 insofern günstig wäre, als damit eine Wiederholung oder doch ähnliche Gestaltung der einzelnen Kapitelvignetten, wie ich sie schon bei den Caspari'schen Blättern zu bemerken ist [so!], umso besser zu vermeiden wäre. Aber ganz wie Sie meinen; ich zeichne Ihnen wie gesagt auch sehr gern 8 Vignetten. Alle Bilder sollen doch zinkografisch vervielfältigt werden? Liegt Herrn Müller etwas an den Originalen; unter Umst. käme es mir auf diese an [...]" - Pretorius gestaltete 1911 den Umschlag und 6 Kapitel-Vignetten zu Felix Schloemps "Lorbeerkranz und Firlefanzen" (München, Georg Müller, 1911). - Selten so früh.

65 **Prellwitz, Gertrud**, Schriftstellerin (1869-1942). Eigenh. Brief mit U. München, 2. VIII. 1915. 4°. 8 Seiten. 2 Doppelblätter. 180.-

Ausführlicher Brief an Wilhelm Langewiesche über Heinrich von Kleist und ein Kleistbuch, das sie schreiben bzw. herausgeben wolle. Das Buch blieb aber Projekt. - Prellwitz war mit Fidus befreundet und hatte Einfluss auf die deutsche Jugendbewegung.

Cinemascope

66 **Riefenstahl, Leni**, (1902-2003) Regisseurin. Eigenh. Schriftstück mit U. "Leni Riefenstahl". Ohne Ort, (ca. 1953). Fol. 1 Seite. 400.-

Interessantes Schriftstück, wohl im Zusammenhang mit Riefenstahls Plänen, ihr Drehbuch "Die roten Teufel" im damals neuen Breitwandverfahren zu verfilmen: "[...] Der Erfinder des plastischen Films in Frankreich heißt: Professor Henri Chrétien | seine Erfindung nennt er: | Cinemascope | Er wohnt in Nizzá oder in Paris. | Die Adresse erfährt man über Cinematheque Nationale oder über französischen Filmproduzenten etc. | das Linsensystem von Prof. Chrétien | heißt: Hypergonar | Adresse von Cocteau [weiter maschinenschriftlich:] Monsieur | Jean Cocteau | Paris | 16, rue de Montpensier [dann wieder eigenhändig:] Herzlichen Dank und tausend Grüße Ihre Leni Riefenstahl [...]". - Henri Chrétien (1879-1956) ist der Erfinder der Hypergonar-Linse, die ein Breitbild so verzerren kann, dass es während des Filmens in einen Standardrahmen passt und später bei der Projektion wieder ein Breitbild ergibt. Als 1953 das Breitwand-Verfahren Cinemascope in den USA eingeführt wurde, sicherte sich die 20th Century Fox von Chrétien die Weltrechte. Riefenstahls Drehbuch "Die roten Teufel", für das sie die Breitwandtechnik nutzen wollte, blieb unverfilmt. Auch für den Film "Friedrich der Große und Voltaire", bei dem Jean Cocteau unter Riefenstahls Regie eine Doppelrolle spielen wollte, fand sich kein Produzent.

Farbfilm - Die roten Teufel

67 **Riefenstahl, Leni**, (1902-2003) Regisseurin. Masch. Brief mit eigenh. U. "L. R.". München, (ca. 1953). Fol. 1 Seite. 380.-

Eigenhändige Nachschrift und Korrektur ihres Namens auf einem Briefentwurf von Christian Bourcier de Carbon, an diesen gerichtet: "Helene Jacob-Riefenstahl ist der in meinem Pass eingetragene Name, daher diesen Brief, aber nur diesen Brief mit dieser Anschrift. Herzlich L. R." - Darüber ein masch. Brief von Carbon, der Name in der Adresse durchgestrichen und eigenh. korrigiert in "Helene Jacob-Riefenstahl". - In Carbons Brief geht es um Riefenstahls Filmprojekt "Die roten Teufel": "[...] Ich möchte gerade an Hand Ihres geplanten Gemeinschaftsfilms 'Die roten Teufel' Sie hier in Paris mit einigen Herren, die an der technischen Weiterentwicklung des Farbfilmver-

fahrens arbeiten, bekannt machen, sodass Sie in der Lage sind, bereits in den nächsten Wochen mit einigen Probeaufnahmen zu beginnen [...]". - Am 21. März 1944 heiratete Helene "Leni" Riefenstahl in Kitzbühel den Gebirgsjäger-Offizier Peter Jacob, den sie 1940 bei Dreharbeiten in Mittenwald kennengelernt hatte. Die Ehe wurde im Sommer 1947 geschieden. - 1944 veröffentlichte der französische Bergbauingenieur Carbon ein Buch über seine Reise nach Hitler-Deutschland, während der er Leni Riefenstahl kennengelernt haben dürfte (*Aventures d'un jeune Français, à la découverte de l'Allemagne hitlérienne et de quelques vérités philosophiques 1930 - 1943*, Mercure de France 1944). Riefenstahls Drehbuch "Die roten Teufel" wurde trotz vielfältiger Bemühungen nicht verfilmt.

Tiefland

68 **Riefenstahl, Leni**, (1902-2003) Regisseurin. Eigenh. Brief mit U. "Leni Riefenstahl". Kitzbühel, 5. IV. 1953. Fol. 1 1/2 Seiten, mit gedrucktem Monogramm "L. R.". 450.-

Interessantes Schreiben an Christian Bourcier de Carbon: "[...] Ich war unterwegs auf Motivsuche für meinen Film 'Die roten Teufel' [...]. Ich bin sehr dankbar von Ihnen die Adresse von Herrn Prof. Chretien erhalten zu haben - ich werde ihm direkt schreiben. Es wird notwendig sein, da der Film 'Die roten Teufel' als 3 D Film (Plastic) gemacht werden sollte. An Ihre schöne Schwedin Mademoiselle Kerstin Lindwall werde ich heute noch schreiben und sie bitten mir eine Fotografie zu schicken. Es wäre wunderbar, wenn Sie im Sommer mit Mademoiselle Lindwall mit dem Auto nach München kommen könnten, weil wir dann gleich im Studio Probeaufnahmen von ihr machen könnten. In der nächsten Woche werde ich nach Wien fliegen, um zu erfahren, ob ich dort meinen Film 'Tiefland' zurückerhalte [...]". - 1944 veröffentlichte der französische Bergbauingenieur Carbon ein Buch über seine Reise nach Hitler-Deutschland, während der er Leni Riefenstahl kennengelernt haben dürfte (*Aventures d'un jeune Français, à la découverte de l'Allemagne hitlérienne et de quelques vérités philosophiques 1930 - 1943*, Mercure de France 1944). - Henri Chrétien (1879-1956) ist der Erfinder der Hypergonar-Linse, die ein Breitbild so verzerren kann, dass es während des Filmens in einen Standardrahmen passt und später bei der Projektion wieder ein Breitbild ergibt. Als 1953 das Breitwand-Verfahren Cinemascope in den USA eingeführt wurde, sicherte sich die 20th Century Fox von Chrétien die Weltrechte. Riefenstahls Drehbuch "Die roten Teufel", für das sie die Breitwandtechnik nutzen wollte, blieb unverfilmt. - Nach 1945 hielt die französische Besatzungsmacht das ungeschnittene Filmmaterial für "Tiefland" bis 1953 unter Verschluss. Schon 1949 berichtete die Presse über die Zwangsverpflichtung von später ermordeten Sinti-und-Roma-Komparsen für die Dreharbeiten. Dennoch konnte Riefenstahl den Film Ende 1953 fertigstellen, die Uraufführung folgte am 11. Februar 1954 in Stuttgart. - Beilage: Übersetzung des Briefes ins Französische, von anderer Hand (2 Seiten, gelocht).

69 **Rössing, Karl**, Graphiker (1897-1987). Eigenh. Brief mit U. Marchtrenk in Oberösterreich, 6. XII. 1977. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. 150.-

An Curt Hohoff über seine Auflagengraphik: "ich höre gern ihre Zustimmung zu meinem Stuttgarter Katalog, den man mir mit so großer Umsicht bereitet hat und ich bin gerührt über ihren Wunsch, mich neuerdings an ihren Wänden zu sehen. Aber wie machen wir das? Hartmann hatte von 'Flugtraum' seiner Zeit eine Auflage drucken lassen, die von den einzelnen Auszügen der Linolplatten ausging [...] Es war mein erstes Unternehmen mit Hartmann, dem ich in dieser Variationssache nachgab. Immerhin waren 50 Exemplare darunter, die mit einem Ockerton nachträglich überdruckt waren und die ich in ihrer Gesamtwirkung gutheiße. Dieser Druck hat nicht die Zartheit des Handdruckes aber ich mag dieses ganz andere, das aus der Tiefe des Tones kommt [...]" .

70 **Saalfeld, Martha**, Schriftstellerin (1898-1976). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 180.-

"Das Herz des Vogels ist geängstigt und | Das Herz des Dichters - Ach es ist das Blau | Des Himmels göttlicher Betrug und schlau | Verborgene Kälte; es erfriert der Mund [...]" - Aus: Der Herbst ist gut. (1934). - Redaktionsvermerk.

71 **Schiestl, Rudolf**, Maler und Graphiker (1878-1931). Eigenh. Brief mit U. München, 20. XI. 1905. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche in Ebenhausen mit Dank für die Übersendung eines Gedichtbandes: "[...] Doch es ist mit Gedichten wie mit Musik, empfinden muss man es, beschreiben kann man es gar nicht oder nur schwer, ich brings nicht fertig. Nehmen Sie daher meinen holperichen Dank nicht übel auf. Betreff des Zeichners für einen Umschlag wüßte ich Ihnen faktisch gar keinen zu nennen. Ich habe leider auch keine Zeit, sonst würde ich ihn gemacht haben [...]" - Selten.

72 **Schlaf, Johannes**, Schriftsteller (1862-1941). 3 eigenh. Briefe mit U. Weimar, Grunstedterstr. 6a, 28. IX. bis 21. X. 1907. 8°. Zus. 6 Seiten. Doppelblätter. 220.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche mit detaillierten Auskünften zu geplanten Neuauflagen seiner Bücher: "[...] Herr Hans Brandenburg, der mich auf der Durchreise nach Berlin hier besuchte, teilte mir mit, daß Sie durch ihn bei mir anfragen lassen, ob ich bereit wäre, ihnen meinen 'Frühling' und [...] 'In Dingsda' [...] zu überlassen [...]" Auch über "Stille Welten". - Schlaf war 1904 nach Weimar gezogen.

73 **Schnitzler, Arthur**, Schriftsteller (1862-1931). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Wien, 27. X. 1919. 4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. Gedruckter Briefkopf. Mit Umschlag. 350.-

An den Schriftsteller Heinz Thies (1891-1965) in München: "Wenn Sie mir eines oder das andere Ihrer Schauspiele in Maschinenschrift übersenden wollen, werde ich es gerne lesen. Aber das will ich Ihnen gleich sagen, meine Empfehlungen - das hat mich die Erfahrung von einigen Jahrzehnten gelehrt - sind praktisch vollkommen wertlos. Ich kann vielleicht bei einem persönlich bekannten Direktor durchsetzen, dass Ihr Stück bald gelesen werde, irgend einen Einfluss auf die Annahme, auch wenn ich begeistert sein sollte, habe ich absolut nicht [...]" - Knick im Unterrand.

74 **Seidel, Heinrich**, Ingenieur und Schriftsteller (1842-1906). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. XI. 1878. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An den Buchhändler Wilhelm Langewiesche: "[...] In der Bibliothek meines Vaters fand ich im Anfang meiner dichterischen Laufbahn die erste Ausgabe der Kleinpaul'schen Poetik. Dieses Buch ist mein erster Rathgeber in Bezug auf äußere Formgestaltung gewesen und bis auf die heutige Zeit habe ich es oft benutzt. Ich freue mich diesem Buche in so erweiterter und vervollkommneter Gestalt zu begegnen und wünsche, daß es ihnen vergönnt sein möge noch eine stattliche Anzahl an Auflagen dieses verdienstvollen Werkes unter ihrer Leitung in die Welt treten zu lassen. Ich erlaube mir Ihnen beiliegend meine 'Blätter im Winde' zu übersenden und bedaure nur, daß es mir noch nicht vergönnt ist Ihnen meine neueren Gedichte [...] übersenden zu können, da dieselben noch nicht gesammelt erschienen sind." - Der berühmte Spruch "Dem Ingenieur ist nichts zu schwer" ist die erste Zeile von Seidels "Ingenieurlieds" von 1871. Berühmt wurde sein Buch "Leberecht Hühnchen" (1882).

75 **Siebel, Carl**, Schriftsteller, Freund von Karl Marx und Friedrich Engels (1836-1868). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 8 VI. 1857. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt mit geprägten Initialen. 250.-

An Wilhelm Langewiesche aus seiner Militärzeit in Berlin: "[...] Haben Sie schon 'Eck der verlorene Sohn gelesen' und verkauft? Es ist ein höchst eigenthümliches Buch - wenn nicht bedeutend doch entschieden neu in Form und Inhalt. Der Verfasser ist ein stinkeitler Jude; aber ein ziemlich geistreicher Kerl [...] Er spricht nur von sich selbst und seinen Werken. - - - Dieser Tage lass ich mich in den Tunnel aufnehmen![...] Jeder erhält einen neuen Namen [...] Dann liest jeder Verse vor - die allgemein bekrittelt werden - so hat man mir diese Musenhalle beschrieben - da war ich noch nicht - allein man sieht gleich an dieser Beschreibung - daß Erhabenheit dort wohnen muss [...]" - Gemeint sind: Karl Eck, Ein verlorener Sohn. Roman in Oktaven (Berlin 1857) und die Berliner literarische Gesellschaft

"Tunnel über der Spree", der auch Fontane angehörte. - Carl Siebel unterstützte Karl Marx durch Rezensionen bei der Bekanntmachung von "Das Kapital". - Gering fleckig. - Selten.

76 **Soult, Nicolas Jean-de-Dieu, Herzog von Dalmatien**, Marschall und Kriegsminister (1769-1851). Schriftstück mit eigenh. U. "m[arech]al Duc de Dalmatie". Paris, 24. III.1845. Fol. 1 Seite. Mit 2 Amtsstempeln. 120.-

Dienstbefehl und Quittung für den Offizier Dominique Marie Léon Lauron. - Soult war Revolutionsgeneral, Marschall des Empire Napoléons und zweimal französischer Kriegsminister. Nach Thiers' Rücktritt ließ sich Soult am 29. Oktober 1840 nochmals zur Übernahme des Kriegsministeriums bewegen, legte das Amt aber 1846/47 nieder und wurde zum Maréchal général des camps et armées du roi ernannt.

77 **Spielhagen, Friedrich**, Schriftsteller (1829-1911). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Charlottenburg, 15. VI. 1895. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. Mit eigenh. Umschlag. 150.-

An den Schriftsteller Wilhelm Langewiesche (1866-1934) in Rheydt über dessen dichterischen Erstling (Leipzig 1894): "Durch die gütige Übersendung ihres 'Im Morgenlicht' haben Sie mir eine Freude bereitet. Aber mit der halben Stunde, welche ich dem Büchlein schenken sollte, war es nicht getan [...] der Striche wurden zu viele; ich gab es auf. Und kann Ihnen jetzt nur sagen, daß ich wieder einmal von jener species rarissima, Dichter genannt, ein treffliches Exemplar kennengelernt habe [...] Aber auch bei der modernen Kritik dürften sie wenig Lobredner finden. Bei ihnen ist ja alles klar und rein; man weiß ja stets, was sie wollen; kann Ihnen ja bis ins tiefste Herz sehen. Das ist nicht das Rechte. Dunkel muß der Rede Sinn sein; was Sie wollen, ein Geheimniß. Was nie vorher ein Mensch gedacht, müssen Sie wenigstens zu denken scheinen und es [...] ahnen lassen. Sonst laufen Sie Gefahr, seien Sie noch so jung, zum alten Eisen geworfen zu werden [...]"

Die Märchenerzählerin

78 **Thoma, Hans**, Maler und Graphiker (1839-1924). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, November 1895. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 280.-

An den Schriftsteller und Verleger Wilhelm Langewiesche mit Dank für dessen Gedichtband "Im Morgenlicht" (1894): "[...] Meine Lithographien in sind bei keinem Verleger erschienen sie wurden bisher nur in geringer Anzahl von Exemplaren gedruckt und viele derselben so z. B. die Märchenerzählerin sind nicht mehr zu haben. Es giebt im ganzen etwa 40 Reindrucke von mir [...] Es wird aber nun auch eine Serie von 10 Blättern in nächster Zeit in Leipzig herausgegeben werden, Wiederholungen der im Handel vergriffenen Blätter unter diesen auch die Märchenerzählerin [...] Die Probedrucke hierzu sind vorzüglich

ausgefallen und geben die Originale getreu wieder soweit dies mit einer Druckplatte möglich ist. Die Mehrzahl der Originallitho[graphien] ist nämlich mit 2 und mehr Platten gedruckt [...]" - Das bekannte Blatt "Die Märchenerzählerin" (1893) ist an ein Gemälde Thomas von 1878 angelehnt. Die erwähnte Mappe kam 1896 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig heraus: "[20] Kunstblätter nach eigenhändig überarbeiteten Original-Lithographien".

Widmungsexemplar

79 **Uecker, Günther**, Künstler (geb. 1930). Wind der Seelen der Toten, für die Kinder der Khmer. (München), Waßermann Edition, (1994). Quer-Fol. Mit 62 Abbildungen von Tuschezeichnungen und übermalten Fotos, in Originalgröße. Oranges OLwd. mit gelben Vorsätzen und gelbem Original-Schutzumschlag. 180.-

Eins von 1000 Exemplaren, mit eigenhändiger Widmung "für Maria Theresia Pörzgen von Günter Uecker." - Die Zeichnungen und Fotos entstanden 1993 während Ueckers Kambodscha-Reise. - Maria Theresia Pörzgen (1926-2013) war Radioredakteurin und Intendantin und die zweite Ehefrau des Journalisten Hermann Pörzgen (1905-1976). - Sehr gut erhalten.

Sehr selten und mit Widmungsgedicht

80 **Vesper, Will**, Schriftsteller (1882-1962). Neue Gedichte. Nur als Manuskript gedruckt. Nördlingen, C. H. Beck für den Verfasser, Herbst 1908. Kl.-4°. 15 S. OKart. mit goldgepr. Titelvignette. 140.-

Eins von 100 Ex. - Erste und einzige Ausgabe. - Wilpert-G. 14. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung, eigenh. Gedicht (5 Zeilen) und U. für den Verleger Wilhelm Langewiesche (1866-1934). - Unbeschnitten. - Sehr selten: nur 1 Ex. im KVK nachgewiesen (UB Trier).

81 **Wiebeking, Carl Friedrich von**, Architekt und Wasserbauingenieur (1762-1842). Brief mit eigenh. U. "Geheimrath Ritter von Wiebeking". München, 31. X. 1822. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse und Siegelausschnitt. 150.-

"An Wilhelm Heinrichshofens Buchhandlung in Magdeburg: "Da ich aus Ihrem Schreiben vom 8t. dieß nicht abnehmen kann, welches meiner Werke Sie wünschen, so übersende ich Ihnen hiemit zwey Anzeigen, damit Sie mir aus denselben die nähere Bestimmung und die eigentlichen Titel angeben können; aus dem in ihrem Briefe angegebenen Preise vermute ich zwar, daß Sie das zweite und fünfte Heft meiner Beiträge zur ersten Auflage der Wasserbaukunst meinen; da aber hiemit Ihr angegebener Titel nicht übereinstimmt, so erwarte ich die nähere Bezeichnung [...]" - Wiebeking war 1805-17 Königlich Generaldirektor des gesamten bayerischen Wasser-, Brücken- und Straßenbauwesens. - Nachlaß in der BSB. - Sehr selten.

82 **Wiebeking, Carl Friedrich von**, Architekt und Wasserbauingenieur (1762-1842). Brief mit eigenh. U. "Le chevalier de Wiebeking, conseiller privé de Sa Majesté le Roi de Bavière."". München, 30. VIII. 1827. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse und Siegelauriss. 150.-

In französischer Sprache an den Buchhändler Etienne Audin in Florenz, dem er die Zusendung eines Exemplars des ersten Bandes der französischen Ausgabe seiner "Architecture-Civile" ankündigt, für das er einen Preis von 115 Francs und 25 Prozent Rabatt ansetzt. Außerdem erbittet er die Zusendung der weiteren Bände der Werkausgabe des Vasari, von der er 3 Jahre zuvor schon 2 Bände dort erworben hatte. - Gemeint ist "Architecture civile théorique et pratique enrichie de l'histoire descriptive des édifices anciens et modernes les plus remarquables et de leurs dessins exacts" (München, Lindauer, 1827). - Wiebeking war 1805-17 Königlich Generaldirektor des gesamten bayerischen Wasser-, Brücken- und Straßenbauwesens. - Nachlaß in der BSB. - Sehr selten.

Borchardt und der George-Kreis

83 **Wolfskehl, Karl**, Schriftsteller (1869-1948). Eigenh. Brief mit U. "Karl Wolfskehl". München, 20. I. [1909]. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 800.-

An den Verleger Wilhelm Langewiesche-Brandt in Ebenhausen, über Rudolf Borchardt (1877-1945) und den George-Kreis: "Ich wünschte Ihre Anfrage besser beantworten zu können [...] Leider aber ist mir dies nicht möglich. Mit Borchardt steht mein Kreis dem er sich ja auch öffentlich entgegengestellt hat in gar keiner Verbindung, es ist mir auch über seinen jetzigen Verbleib nichts bekannt geworden. Die Pindar-Übertragungen welche ich übrigens nicht sehr hoch einschätze, standen vor Jahren in den hiesigen süddeutschen Monatsheften, durch deren Redaktion liesse sich die nähere Verbindung sicher beibringen. Sonst kenne ich von Borchardt noch die im Sammelband 'Hesperus' erschienenen Übersetzungsproben aus Dante, in einer alttümlichen Diktion abgefasst. Über Klopstock hat soviel ich weiss keiner der Unseren öffentlich gesprochen. Unsere Schätzung dieses großen Dichters, dessen mächtige Kraft eine ganze Dichtersprache gebildet hat kennen Sie aber aus dem dritten Bande der Sammlung 'Deutsche Dichtung' (Berlin Bondi). Wie gesagt, es tut mir leid Ihnen nicht mehr sagen zu können, zumal Ihr Brief mich gefreut hat. Ich bitte Sie, vorkommenden Falls sich wieder an mich wenden zu wollen, vielleicht bin ich ein anderes Mal auskunftsfreudiger. Auch zu mündlicher Aussprache bin ich gern bereit, eine solche ist gerade in diesem Falle [...] ergebnisreicher als eine schriftliche [...]" - Die erwähnten Dante-Übersetzungen von Rudolf Borchardt erschienen im Jahrbuch "Hesperus" 1909 (Insel-Verlag), wo er auch über Stefan Georges "Der siebte Ring" schrieb und eine Pindar-Übersetzung veröffentlichte. Die Pindar-Übersetzungen waren bereits 1908 im Juniheft der "Süddeutschen Monatshefte" (S. 641-46) erschienen. - Alte Interlinearglossen in Bleistift.

84 **Zilcher, Hermann**, Komponist (1881-1948). 3 eigenh. Briefe mit U. München und Würzburg, 6. XI. 1912 bis 10. VI. 1921. Kl.- und Gr.-4°. Zus. 3 Seiten. 250.-

I. An Helene Langewiesche: "Vielleicht finden gnädige Frau einmal 2 1/2 freie Minuten, um die beiliegende Drucksache zu studieren! - Für unser 1. Konzert am 19. November [...] haben wir ein zum mindesten interessantes Programm [...]" Bittet, den "Neuen Orchesterverein" durch Beitritt als förderndes Mitglied zu unterstützen. - II. An Wilhelm Langewiesche mit Dank für dessen Autobiographie: "[...] Ich bin sogar froh, jetzt erst, nachdem ich das famose, behagliche und nach vielen Richtungen hin so sehr interessante Buch gelesen habe, Ihnen meinen Dank sagen zu können, weil ich bereits inzwischen nicht nur in den Stunden wie ein griesgrimmer Löwe die Beine übergeschlagen habe, sondern mich auch so mancher ähnlicher roten Brillengeschichten erinnert habe [...]" - III. An denselben mit einem Turnergerät. - Zilcher war 1908-20 Professor an der Münchener Akademie und dann bis 1944 Direktor des Staatskonservatoriums in Würzburg.

85 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. Salzburg, 16. II. 1925. Gr.-4°. 1 Seite. 700.-

An den Schriftsteller Heinz Thies (1891-1965) in München: "Ich danke Ihnen sehr für die Zusendung Ihres Stückes, auf dessen Lektüre ich mich sehr freue. Verzeihung, wenn ich Ihnen nicht ausführlicher darüber schreibe: ich fahre gerade zu einer dreiwöchentlichen Vortragsreise nach Westdeutschland und komme erst nach meiner Rückkehr dazu. So wollte ich Ihnen heute nur sagen, dass ich das Stück richtig erhalten habe und innerlich mit äusserster Herzlichkeit ihm bereit bin [...]" - Zu Heinz Thies vgl. Sternfeld-Tiedemann, S. 502. - Gut erhalten.

Ein sensationeller Welterfolg

86 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. "Stefan Zweig". Bath, Lansdown Lodge, 19. VII. 1939. Fol. 2 Seiten. Violette Tinte. 2.500.-

"An das Intern[ationale] Copyright Buro London [...] Alle Einzelheiten bespreche ich morgen oder übermorgen mündlich. Ich muss nur im Fall 'Volpone' (meine Bearbeitung) nochmals im Hinblick auf Ihr Schreiben vom 17. Juli bemerken | 1) Ich habe nicht die leiseste Ahnung gehabt, dass Felix Bloch ohne mein Wissen und meine Zustimmung völlig unberechtigt einen Teil meiner Filmrechte abgetreten hat und werde nie diese Abtretung anerkennen. Felix Bloch hatte nicht die Vertretung meiner Filmrechte und wenn er zwecks Abschluss eines Theatervertrages über sie verfügen wollte, so hatte er vorher sich das Verfügungsrecht einzuholen, was - wie andernfalls aus der Correspondenz mit mir hervorgehen müsste - de facto nie erfolgt ist. Erst im Jahre 1939, also zwölf Jahre später erfahre ich, dass er 1927 einen Teil der Filmrechte meiner Bearbeitung durch einen Zwischenagenten abtreten ließ, also über Rechte verfügte, die er gar nicht

besass. | 2) Es ist unrichtig, dass mein 'Volpone' einen 'Start' im Theatre Guild hatte, sondern das Theatre Guild erwarb das Stück nachdem es in hunderten Städten (darunter auch in Paris in der gemeinsamen Version mit Jules Romains) einen sensationellen Welterfolg erungen hatte. Eine Abtretung von Filmrechten hätte also nur - selbstverständlich nach vorheriger Befragung - in einer einschränkenden Form, sowohl zeitlich als begrenzt auf die Newyorker Schauspieler und Inszenierung gegeben werden dürfen. Zu einer unlimitierten Form hätte ich nach hunderten von Theatern doch nie eine einzelnen Bühne des Recht gegeben [...] | 3) Bei 'Jeremias' wurde ich 1939 zum ersten mal bei einem meiner Bühnenabschlüsse von Herrn Heilbronn darauf aufmerksam gemacht, dass das Theatre Guild im Falle einer Verfilmung eine Beteiligung von 50% beanspruchen würde und vor dem Abschluss um mein Einverständnis befragt. Hier, wo die englische Fassung seit 25 Jahren unaufgeführt vorlag, gab ich meine Zustimmung, umsomehr als ursprünglich Paul Muni [1895-1967] als Hauptdarsteller vorgesehen und die Filmcombination der eigentliche Hauptgrund der Newyorker Aufführung war [...]" Stefan Zweigs Bearbeitung des "Volpone" von Ben Johnson erschien als "Volpone oder Der Fuchs" erstmals 1925. Zusammen mit Jules Romains erarbeitete er 1928 eine französische Version für den Theaterdirektor Charles Dullin. Nach dieser Fassung entstand im Mai 1941 auch eine Filmversion unter der Regie von Maurice Tourneur, mit Louis Jouvet in der Titelrolle. Vgl. Ribes Traver, P., The early stage history of Jules Romains' Volpone. In: Sederi Yearbook XIX (2009), S. 121-150.

"null und nichtig"

87 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Schriftstück mit eigenh. Korrekturen, Datierung und U. "Stefan Zweig". London, Juli 1939. Fol. 2 Seiten auf 2 Blättern. Violette Tinte. 1.200.-

Zwei Versionen einer urheberrechtlichen "Erklärung", die eine als Typoskript mit zahlreichen Korrekturen und Streichung einer längeren Passage, die andere als Typoskriptdurchschlag der korrigierten Fassung mit einer weiteren Korrektur, mit eigenh. Datierung und Unterschrift: "Ich gebe hiermit folgende bindene Erklärung: Wenn Mr. Schiffer, mit dem ich persönlich niemals In Verbindung war und der sich im Jahre 1939 zum erstenmal an mich wandte, im Jahr 1927 einen Teil der Filmrechte meiner Bearbeitung des 'Volpone' an das Theatre Guild verkauft hat, so hat er damit etwas verkauft, was ihm nicht gehörte. Ich habe die Filmrechte an meiner Bearbeitung das 'Volpone' niemals aus der Hand gegeben. Die Firma Felix Bloch Erben war von jeher immer nur Vertreterin bloss meiner dramatischen Rechte [...] Ich für meinen Teil betrachte selbstverständlich die Abtretung der mir gehörigen Filmrechte durch dritte und von mir niemals dazu ermächtigte Personen, die ohne mein Einverständnis geschehen ist, für null und nichtig [...]" - Stefan Zweigs Bearbeitung des "Volpone" von Ben Johnson erschien als "Volpone oder Der Fuchs" erstmals 1925. Zusammen mit Jules Romains erarbeitete er 1928 eine französi-

sche Version für den Theaterdirektor Charles Dullin. Nach dieser Fassung entstand im Mai 1941 auch eine Filmversion unter der Regie von Maurice Tourneur, mit Louis Jouvet in der Titelrolle. - Vgl. Ribes Traver, P., *The early stage history of Jules Romains' Volpone*. In: *Sederi Yearbook XIX* (2009), S. 121-150. - Kleine Knickfalten. - Seltenes Dokument zur Werkgeschichte.

"Volpone" im Kino

88 **Zweig, Stefan - Romains, Jules**, Schriftsteller (1885-1972). 8 masch. Briefe mit eigenh. U. Saint-Avertin and Paris, 1937-1939. 4°. Zus. 12 Seiten. Briefkopf. Bläuliches Papier.

800.-

An Stefan Zweig über die gemeinsame Bearbeitung von Ben Jonsons "Volpone". Interessante Brieffolge über das Projekt der Kinoadaptation von 'Volpone'. Das Theaterstück wurde erstmals 1925 von Stefan Zweig adaptiert; gemeinsam mit Jules Romains erarbeitete er 1928 eine französische Übersetzung für den Theaterdirektor Charles Dullin. Ein Film unter der Regie von Maurice Tourneur, nach einem Drehbuch von Jules Romains, mit Louis Jouvet in der Titelrolle, kam im Mai 1941 heraus. - Jules Romains teilt Zweig am 5. August 1937 mit, dass er von der Firma Ile-de-France-Films kontaktiert wurde, die eine Verfilmung von 'Volpone' unter Verwendung des Textes von Ben Jonson plante und Jules Romains gebeten hatte, die Dialoge zu schreiben. Romains will jede Verwertung des Stücks verbieten, außer durch Zahlung einer Gebühr für eine ordnungsgemäße Genehmigung. Am 20. August informiert er über den Stand der Verhandlungen; die Adaption soll André Lang anvertraut werden, mit einer Vergütung von 50.000 Francs. Am 1. Oktober teilt er mit, dass er nach erbitterten Verhandlungen endlich zum Abschluss gekommen sei, indem er ein Minimum von 100.000 Francs an Rechten allein für die französische Version erhalten habe; er gibt an, wasan Tantiemen für die englische Fassung usw. geplant sei; er müsse das Drehbuch überarbeiten und die Dialoge schreiben. Die Briefe vom Juli 1939 beziehen sich auf das Problem der Abtretung der Filmrechte durch den Verlag Felix Bloch Erben. - Vgl. Ribes Traver, P., *The early stage history of Jules Romains' Volpone*. In: *Sederi Yearbook XIX* (2009), S. 121-150. - Jules Romains warns Zweig on August 5, 1937 that he has been contacted by the firm Ile-de-France-Films who wish to make a film of Volpone, using Ben Jonson's text, and asks Jules Romains to write the dialogues; Romains wants to prohibit any borrowing of the piece, except by paying a fee for a proper authorization. On August 20, he gave an update on the negotiations; the adaptation would be entrusted to André Lang, with a compensation of 50,000 F. On October 1, he announces that he has finally concluded, after bitter negotiations, by obtaining a minimum of 100,000 F in rights for the French version alone; he indicates what is planned for the percentages, the English version, etc.; he has to redo the script and write the dialogues. The letters of July 1939 relate to the problem of the assignment of the film rights by Felix Bloch Erben. - Good condition.

KANDINSKY le 10 Dec. 43.
 Newley s/s. 135 Bd de la Seine
 Cher Maître,
 je vous prie de vouloir bien
 excuser le dérangement!
 Je m'adresse à vous de la part
 de M^{me} Buchier à propos d'un
 certificat d'incapacité de
 Henri Rousseau. Vous avez
 eu la grande amabilité
 d'avoir dit à M^{me} Bouqui
 que vous voudriez le faire vo-
 loutiers.
 Voulez-vous être si aimable
 de me donner un coup de
 téléphone pour fixer un
 rendez-vous, si possible

Nr. 45 Wassily Kandinsky

Freiburg d' 29 Dec 18
 Mein geliebter Theodor
 Du wirst mich antizipieren! Ich ist schon
 nicht an die Arbeit aber alles was ich auch
 nicht hoch und nieder für die Sache und die
 Sache. Ganz besonders freuen wir die alte
 Tappide. Du bist 2 km in A. Ich auch
 wir wollen einander aber diese alte Tappide
 ist schon verstanden. Falls reger neue Tappide
 ganz selbst für die Tappide
 man an. Wenn ich den roten und auf
 die Tappide wie in man die ich des Thesen
 nicht in Tappide und Tappide und Tappide
 Tappide in neuen Tappide, wir ist ein ge-
 nauer nicht und doch nicht kann.
 Ich mich in die Tappide kann und
 ich nicht verstanden diese Tappide kommt
 nicht. Das Tappide man Tappide nicht
 nicht.

Nr. 48 Ernst Ludwig Kirchner